Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Behrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 94. Dienstag, 23. April 1907.

Tagesschau.

* Das Pensions- und Reliktengesetz ist von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses angenommen.

* Das Berggesetz ist von der Kommission des Abgeordnetenhauses angenommen.

Die Berliner Sezession hat ihre Ausstellung eröffnet.

Bei dem Festmahl der Internationalen Sportausstellung hielten der Kronprinz und der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg Reden im Interesse des Sports.

Der König von Dänemarck wird im Mai in Dover erwartet.

Auf der Reede von Malta ist ein englischer Torpedobootzerstörer gesunken.

In Lodz haben die Arbeiterorganisationen beschlossen, die obrigkeitliche Genehmigung zur Einberufung einer parteilosen Arbeiterkonferenz auf den 24. d. M. einzuholen, auf der die politischen Morde besprochen werden sollen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

REICHSTAG

Der Justizetat.

Das übliche Sonnabendaussehen zeigte der Reichstag auch neulich. Stiller als sonst waren die Hallen, leerer die Tribünen, öder der Sitzungssaal. Zuerst nahm man den Gebührentarif für den Kaiser Wilhelmkanal in dritter Lesung an und wendete sich dann zur Beratung des Etats des Reichsjustizamtes, zu dessen Verteidigung Staatssekretär Nieberding am Bundesratstisch Platz genommen hat, dessen ruhige sachliche Art des Sprechens im Reichstage ihn zu einer der sympathischsten Vertreter der Regierung gemacht hat. Die Hände ineinandergelegt und die klugen Augen mit der bläulichen Brille geschützt, harrt er der Dinge, die da kommen sollten . . . Zur Beratung standen gleichzeitig 11 Resolutionen. Spahn tritt für die Resolutionen des Zentrums ein. Abg. Junck (natl.) führt aus, daß es bedauerlich sei, wenn längst spruchreife Materien und alte Forderungen, wie Abschaffung des Zeugniszwanges für Redakteure, nicht schon längst durch entsprechende Vorlagen zu regeln bezw. zu erfüllen versucht seien. Staatssekretär Nieberding erklärt, daß die Regierung eine Vorlage zur Sicherung der Bauhandwerkerforderungen dem Reichstage in der nächsten Session zugehen lassen werde. Was den Zeugniszwang der Presse anbetrifft, so könne das Haus überzeugt sein, daß der Reichskanzler eine schikanöse Behandlung der Presse durchaus nicht wünsche. Die Erledigung der Reform der Strafprozeßordnung hänge von der Schnelligkeit ab, mit der die damit beschäftigten Faktoren arbeiteten. Seitens der konservativen Partei spricht sich Abg. Wagner gegen die Ausdehnung weitester Immunitätsrechte auch auf die Landtagsabgeordneten und gegen die Forderung nach Aufhebung des Zeugniszwanges für Redakteure aus. Danach sandte die Sozialdemokratie ihr leichtes Geschütz, den Rechtsanwalt Heine vor, ihre schwerste Kanone, Stadthagen, wird dem Reichstag noch für später aufgespart. Heine redete über Klassenjustiz und sprach besonders über den Zeugniszwang der Presse. Staatssekretär Nieberding antwortete eingehend und stellte die Urteile richtig, die der Vorredner angeführt und von denen er das, was ihm nicht in den Kram paßte, weggelassen hätte. Auch Abg. Ablaß (fr. Vp.) fand, daß unsere Rechtspflege hinter allen modernen Ansprüchen nachhinke. Darauf schritt man gegen 5 Uhr zur Vertagung — nachdem das Haus vorher noch eine Flut persönlicher Bemerkungen hatte über sich ergehen lassen müssen. Montag gehts weiter in derselben Tonart.

Sitzungsbericht.

Zur Beratung des Etats für die Reichsjustizverwaltung lagen am Sonnabend 11 Petitionen der verschiedenen Parteien vor, über Zeugnisverweigerung der Reichstagsabgeordneten, Diäten für Schöffen und Geschworene, Automobilhaftpflicht, Pressezeugniszwang, Sicherung der Bauforderung, Haftung des Reichs für die durch Reichsbeamte in Ausübung von Amtsbefugnissen verursachten Schäden; betr. Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses und Aenderung des § 833 des B.-G.-B. (Haftpflicht des Viehhalters.)

Abg. **Dr. Spahn** (Ztr.) gibt zu, daß die Regelung der Frage über Haftung des Reiches für durch Reichsbeamte in der Ausübung von Amtsbefugnissen verursachten Schäden nicht leicht sei, hofft aber, daß der Staatssekretär die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß führen werde.

Abg. **Dr. Junck** (Natlib). erklärt, das Zeugniszwangsverfahren gegen die Presse müsse beseitigt oder eingeschränkt werden. Die Revision der Strafprozeßordnung müsse baldigst erfolgen. Das neue Strafrecht dürfe allerdings kein Juristenrecht, sondern ein von sozialen Gedanken getragenes Volksrecht sein. Der Grundzug der Rechtsprechung gehe dahin, die wirtschaftlich Schwachen gegen die wirtschaftlich Starken zu schützen; diesem Grundzuge entsprechend müsse die Rechtsprechung weiter ausgebaut werden.

Staatssekretär **Dr. Nieberding**: Unter den dem Hause zu allererst zugehenden Gesetzentwürfen werde auch der sein, der sich mit der Sicherung der Bauforderungen beschäftigte. Wegen der Haftung des Staates für die Beamten sei die reichsgesetzliche Regelung noch nicht möglich. Das Zeugniszwangsverfahren werde vor der Revision der Strafprozeßordnung nicht besonders reformiert werden. Die Regierungen ständen auf dem Standpunkt, daß ein schikanöse und ungerechte parteiische Behandlung der Presse zu verwerfen sei, und hofften, daß die Richter in jedem Einzelfalle die größte Gerechtigkeit und Vorsicht walten lassen, dann komme man mit dem gegenwärtigen Recht sehr gut aus. Was die Revision der Strafprozeßordnung betreffe, so müsse man den einzelnen Faktoren Zeit zur gründlichen Vorarbeit geben. Für die nächste Session werde hoffentlich eine Vorlage zur Revision des amtsgerichtlichen Verfahrens erfolgen können.

Abg. **Dr. Wagner**-Sachsen (Kons.) legt die Stellungnahme seiner Partei zu den einzelnen Resolutionen dar, die eine sympathische bei der Haftbarkeit des Staates für die Beamten, Sicherung der Bauforderung, Haftung des Viehhalters und Diäten für Schöffen und Geschworene ist. Die Revision betr. den Zeugniszwang lehne seine Partei ab.

Abg. **Heine** (Soz): Die Immunität der Reichstagsabgeordneten müsse in weitestem Maße gewahrt werden. Die Zeugnisverweigerung für die Presse müsse mindestens ebenso gefordert werden, wie für die Rechtsanwälte, Aerzte, Geistlichen und Hebammen. Es solle kein Recht für Drückeberger geschaffen werden. Die Presse müsse das Recht bekommen, das Zeugnis zu verweigern, damit sie ihre Pflicht erfüllen könne, die Mißstände vor die öffentliche Rechtsprechung zu ziehen. Eine Klassenjustiz bestehe unzweifelhaft, wenn sie auch nicht von jedem Richter ausgeübt werde.

Staatssekretär **Dr. Nieberding** führt aus, die Vorwürfe der Klassenjustiz seien nicht berechtigt. Der Richterstand gehe nicht nur aus den höheren Kreisen der Bevölkerung hervor, sondern auch aus Arbeiter- und Handwerkerkreisen.

Abg. **Dr. Ablaß** (Freis. Vpt) bedauert, daß der Staatssekretär noch immer an der Ansicht festhalte, daß der Zeugniszwang für die Presse beibehalten werden müsse. Die liberalen Parteien würden niemals ermüden, dafür einzutreten, daß die liberalen Anschauungen mit aller Entschiedenheit aufrechterhalten blieben. Redner verlangt dann die Einbeziehung des Plakatwesens in das Strafgesetz, ferner die Beseitigung der konfessionellen Eidesformel; dadurch werde jetzt nur ein Gewissenszwang ausgeübt gegen die Atheisten.

Abg. **Dr. Varenhorst** (Rpt.) nimmt den Abg. Heine gegenüber dem Richterstand in Schutz. Der „lex Erzberger" gegenüber halte seine Partei an dem Standpunkt fest, daß der Reichstagsabgeordnete nicht sein Zeugnis zu verweigern habe. Schärfer sollte man gegen die Automobile vorgehen.

Nach persönlichen Bemerkungen wird die Weiterberatung auf Montag nachmittag 2 Uhr vertagt.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Nach debatteloser Genehmigung der Vorlage betreffend Aenderung des hannoverschen Gesetzes über die Zusammenlegung von Grundstücken in dritter Lesung setzte das Haus am Sonnabend die Beratung des Etats der Bauverwaltung bei dem Titel „Ministergehalt" fort.

Hierbei wurde neben Vorbringung verschiedener lokaler Wünsche wieder die Frage der Abtrennung der Wasserbauabteilung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten besprochen.

Abg. **Gyßling** (Frs. Vpt.): Bereits im vorigen Jahre ist in der Budgetkommission auf den notwendigen Schutz der Samländischen Küste hingewiesen. Ich möchte mir die Frage erlauben, was in dieser Beziehung geschehen ist. Die Samländische Küste fällt steil nach der See ab und es sind in langen Jahren ganz erhebliche Abbröckelungen von Land erfolgt. Dann möchte ich kurz namens meiner politischen Freunde unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß in den nächsten Etat die erste Rate für den masurischen Kanal eingestellt werden soll. Ich möchte den Herrn Minister bitten, daß die Kosten, die der Provinz aus dem Bau entstehen, möglichst gering bleiben.

Ein **Regierungskommissar** erwidert dem Vorredner, daß zum Schutz der Samländischen Küste im Laufe der Jahre verschiedenes geschehen sei.

Gegen die Abtrennung der Wasserbau-Abteilung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten wendete sich enschieden

Abg. v **Arnim** im Namen der Konservativen, wobei er betonte, daß diese Abtrennung nicht im Interesse der Landwirtschaft liege und nur neue Kanalwünsche hervorrufen würde. Einer etwaigen auf Abtrennung hinzielenden Vorlage würden seine Freunde voraussichtlich die Mittel verweigern müssen.

Das Gehalt des Ministers wird bewilligt.

Beim Kapitel „Besoldungen" kommt

Abg. **Kindler** (Frs. Vpt.) auf die Besoldungsverhältnisse der Bauinspektoren zurück. Es sei nicht zutreffend, wenn der Minister erklärt habe, die Frage der Anrechnung der Wartezeit auf das Dienstalter sei zurzeit nicht dringlich. Der Minister vergesse die Beamten, die früher angestellt seien. Diese hätten zum Teil eine Wartezeit von 10, 11, ja 12 und 13 Jahren durchgemacht. Sie hätten dabei ihr Vermögen zugesetzt und wären jetzt gezwungen, in ihrer Lebenshaltung Einschränkungen zu machen. Er halte eine Gleichstellung sämtlicher gleich vorgebildeten Beamten für unbedingt erforderlich.

Der Titel Bauinspektor müsse unbedingt beseitigt werden. Man solle den Baubeamten auch nach der Anstellung den Titel Regierungsbaumeister lassen. In der Anstellung stehe der höhere Baubeamte hinter dem Juristen auch bei der Eisenbahnverwaltung erheblich zurück. Das müsse anders werden. Man möge für die Techniker etwas tun, damit diese selbstständiger und arbeitsfreudiger ihren Dienst verrichten könen.

Abg. **Kaute** (fk.) wünscht Gleichstellung der Landesbauinspektoren mit den Regierungsbauräten.

Minister **Breitenbach** sagt möglichste Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

Abg. v **Oldenburg** (konf.): Es fehlt immer noch eine Summe im Etat zur Regulierung der Nogat. Seit 1840 wird mit der Regierung wegen der Regulierung der Weichsel und Nogat verhandelt. Die Regierung hatte sich den Deichverbänden gegenüber verpflichtet, unter anderem ein Eiswehr in der oberen Nogat zu errichten. Das ist bis jetzt noch nicht geschehen. Von den 20 Millionen Regulierungskosten hatten 7 Millionen die Deichverbände bewilligt. Sie sind jetzt nicht geneigt zu zahlen, da die Regierung ihren Verpflichtungen nicht nachkommt. An der Regulierung haben vor allem die Städte Königsberg, Pillau, Elbing, Thorn usw. ein großes Interesse. Der Wasserlauf der Nogat ist künstlich ruiniert worden durch den Bau des Schettlingkanals. Die Nogat muß schiffbar gemacht werden, nicht nur bis Marienburg, sondern bis zu dem Punkte, wo sie in die Weichsel einmündet. Der große Wasserweg Thorn-Königsberg muß wieder hergestellt werden, wie er vor 50 Jahren bestand. Das kann mit geringen Mitteln geschehen. Hoffentlich wird der Minister von der Notwendigkeit dieser Regelung überzeugt, wenn er im Sommer die Weichselniederung besucht. Er würde damit die Bewohner von der großen Sorge der Ueberschwemmungsgefahr befreien.

Minister **Breitenbach**: Ich hoffe, die Erhebungen, die seit langem im Gange sind, bald zu einem günstigen Abschluß bringen zu können. Es werden Stauwerke und Schleusen zu errichten sein. Die interessierten Kreise sollen befriedigt werden.

Das Kapitel wurde dann genehmigt, ebenso nach längeren Erörterungen das Extraordinarium, wobei zahlreiche lokale Wünsche vorgebracht wurden.

Damit ist der Etat der Bauverwaltung genehmigt.

DEUTSCHES REICH

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beendigte die Beratung des Pensions- und Reliktengesetzes. Der Finanzminister erklärte zu dem Antrag auf Anrechnung der im kommunalen Kirchen- und Schuldienst zugebrachten Zeit auf die Dienstzeit, daß den in Betracht kommenden Beamten schon jetzt der Vollpensionsanspruch in dem alten Amte gewährt werde; auch wolle er, der Minister, dafür sorgen, daß in den anderen Ressorts dem Antrag auf alsbaldige Festsetzung des Dienstalters genügt werde. Der Minister erklärte sich vorläufig zu der vierteljährlichen Auszahlung aller Pensionen bereit, auch an Beamte ohne fürsorgeberechtigte Angehörige. Auf eine Anfrage gab der Minister zu, daß die Bestimmungen über Ruhe der Pensionen beim Eintritt in ein anderes Amt ungünstiger seien als bisher, doch sei die Gleichstellung des kommunalen und Staatsdienstes berechtigt und angebracht, um die Staatsbeamten nicht zum Austritt aus dem Staatsdienst aus geringfügigen Ursachen im Wege der Pensionierung zu verleiten. Er sei aber bereit, Pensionen nach dem Muster des Militärpensionsgesetzes erst zu kürzen, wenn die Gesamtbezüge eine gewisse Höhe überschreiten, die für verschiedene Dienstalter und Beamtenkategorien verschieden zu bemessen seien. Im weiteren Verlaufe konstatierte ein Regierungskommissar: Alle wohlerworbenen Pensionsansprüche würden nicht gekürzt werden, die neue Regelung erfolge nur für Kriegsteilnehmer, deren Bezüge erhöht würden. Der Regierungskommissar erklärte bezüglich der Pensionsverhältnisse der Eisenbahner, daß es diesen jederzeit freistehe, aus der früheren Pensionskasse auszuscheiden und sich der gesetzlichen Pensionierung zu unterstellen, wo dies günstiger sei. Der Staat habe nicht nur die Verpflichtungen der Pensionskassen der Privatbahnen übernommen, sondern sogar einen Garantiefonds von 56 Millionen Mark geschaffen und leiste jetzt jährlich 11½ Millionen Mark Zuschüsse. Sodann wurde das Fürsorgesetz für Witwen und Waisen ohne Aenderungen angenommen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Berggesetznovelle hat die zweite Lesung beendet und die Vorlage mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen. Dagegen haben gestimmt der freisinnige Vertreter und drei von den vier Nationalliberalen. In der Hauptsache ist die Regierungsvorlage angenommen worden.

Ostmarkenzulage für Reichspostbeamte. Im Reichstag sind zum Postetat Resolutionen beantragt worden, den Postbeamten bereits für 1907 Ostmarkenzulagen zu bewilligen.

Zum Kampf in Glauchau-Meerane wird aus dem Wahlkreise geschrieben: Wie vorauszusehen war, hat die sozialdemokratische Partei als Kandidaten für den durch Auers Tod erledigten Reichstags-Wahlkreis Glauchau-Meerane den früheren Abgeordneten von Elberfeld, Redakteur Molkenbuhr, aufgestellt. Die Reformpartei scheint auf Aufstellung eines Sonderkandidaten verzichtet zu haben, jedenfalls hat der in Frage kommende Dresdener Rechtsanwalt Kohlmann die Erklärung abgegeben, daß er nicht kandidieren werde. Es ist deshalb zu hoffen, daß die bürgerlichen Parteien geschlossen der sozialdemokratischen Kandidatur gegenüber auftreten. Zur Unterstützung der nationalliberalen Kandidatur des Dr. Clauß werden sich außer verschiedenen Landtagsabgeordneten und dem Abg. Bassermann sämtliche nationalliberalen sächsischen Reichstagsabgeordneten in den Wahlkreis begeben und als Redner mitwirken. Auch die sozialdemokratische Partei wird verschiedene Parteigrößen in den Wahlkreis entsenden, sodaß der Wahlkampf äußerst heftig zu werden verspricht.

Der Gesetzentwurf zur Regelung des Hebammenwesens, mit dem sich der Landtag im nächsten Winter zu beschäftigen haben wird, beruht, wie die „Kbg. H. Ztg." erfährt, auf dem Grundprinzip, die wirtschaftliche Lage der Hebammen so zu gestalten, daß sie durch ihren Beruf allein, ohne auf einen Nebenverdienst angewiesen zu sein, eine gesicherte Existenz haben. Dies soll erreicht werden durch eine Beschränkung der Niederlassungsfreiheit, indem den örtlichen Verhältnissen entsprechend Bezirkshebammen zugelassen werden, welchen eine Mindesteinnahme garantiert werden soll. Die überaus günstigen Erfahrungen, die bei ähnlichen Einrichtungen in Sachsen durch eine erhebliche Abnahme der Erkrankungen an Kindbettfieber gemacht wurden, dürften auch den preußischen Reformen zugrunde liegen. Man glaubt auch, auf Grund einer gesicherten Lebensstellung größe Ansprüche an die wissenschaftliche und praktische Ausbildung der Bewerberinnen machen zu dürfen; auch ist zu erwarten, daß durch die neu geschaffene Stellung Frauen gebildeter Stände sich mehr wie bisher dem Hebammenberufe zuwenden.

Ein letzter Truppentransport trifft noch in Stärke von drei Offizieren, einem Sanitätsoffizier, drei Portepee-Unteroffizieren, 34 Unteroffizieren, 90 Mannschaften am nächsten Dienstag mit dem Dampfer Lulu Bohlen aus Deutsch-Südwestafrika in Cuxhaven ein.

Vom Zuckerraffinerie-Kartell. Die Hoffnungen auf Zustandekommen des Kartells sollen nahezu auf Null gefallen sein. Einem Rohzucker-Kartell stehen so große Schwierigkeiten entgegen, daß kaum jemand wagt, die Initiative dazu zu ergreifen.

Die vierte Wagenklasse wird am 1. Mai auch bei den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen eingeführt. Die nötigen neuen Wagen sind bereits beschafft bezw. ältere Wagen dritter Klasse in solche vierter Klasse umgebaut. Da die pfälzischen Bahnen die vierte Klasse gleichfalls am 1. Mai einführen, werden dann nur noch die bayrischen und badischen Bahnen eine Ausnahmestellung einnehmen und die Klasse 3a und 3b (3 Pfg.- und 2 Pfg.-Tarif) einführen.

Englischer Besuch in Berlin. Der Lord-Mayor und die Sheriffs von London werden sich auf Einladung des Berliner Oberbürgermeisters im Mai oder Juni d. J. nach Berlin begeben; die Einladung ist in Erwiderung der Gastfreundschaft ergangen, die den deutschen Bürgermeistern im vorigen Jahre in London erwiesen worden ist.

Ein mutiger Pfarrer. Das Zentrum in Bayern hat eine fürchterliche Rache ausgesonnen für den Frevel, daß der katholische Pfarrer Grandinger die Landtagskandidatur für die liberalen Parteien angenommen hat. Es beabsichtigt nämlich, wie die badische klerikale Presse triumphierend verkündet, ihm als Zentrumskandidaten einen protestantischen Bauern, der sich für das konservative Programm erklärt, gegenüberzustellen. Pfarrer Grandinger wird jetzt von der Zentrumspresse noch ganz besonders begeifert, weil er den Mut gehabt hat, sich in öffentlicher Versammlung für das Nürnberger Blockprogramm zu erklären. Das Zentrum hatte noch bis zum letzten Augenblick gehofft, daß diese Kandidatur rückgängig gemacht, oder daß Pfarrer Grandinger wenigstens gewisse Vorbehalte gegenüber dem liberalen Programm machen würde. Sein tapferes Bekenntnis auf das Nürnberger Blockprogramm, das nach seinen eigenen Worten „kein Deutelchen zum Unter- oder Auslegen läßt", hat nun aber die klerikale Presse ganz aus dem Häuschen gebracht. Der „Badische Beobachter" bezeichnet sein Verhalten als tieftraurig, „weil im Bewußtsein des gläubigen katholischen Volkes noch jeder Geistliche ein traurige Figur war, der sich den Einflüssen liberaler Kirchenfeinde hingab." — Für die traurige Rolle, die die klerikale Presse bei dieser widerlichen Hetze spielt, kann man allerdings bei dieser Sorte von Preßorganen kein Verständnis voraussetzen.



* **Vom reiselustigen Ede.** Wie aus Rom berichtet wird, beabsichtigen König Eduard von England und seine Gemahlin in strengstem Inkognito demnächst die italienische Hauptstadt zu besuchen. König Viktor Emanuel wird zu diesem Zeitpunkt nicht in Rom anwesend sein, sondern sich in Spezia aufhalten. Das britische Königspaar wird bei dieser Gelegenheit die Königin Elena von Italien besuchen, die nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, an der Entrevue in Gaeta teilnehmen konnte. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß König Eduard das italienische Herrscherpaar nach England eingeladen hat, ebenso wie es keine Ueberraschung bedeuten würde, wenn er noch einen Besuch beim König von Griechenland und später beim Zaren machte. Seine Rundreise an den fremden Höfen wäre damit geschlossen, und keines der maßgebenden Staatsoberhäupter hätte Anlaß, sich darüber zu beklagen, daß ihm die Ehre eines Besuches König Eduards versagt geblieben wäre.

* **Wahlen in Spanien.** Bei den heutigen Parlamentswahlen kandidieren in den meisten Provinzen nur Regierungskandidaten; ein scharfer Wahlkampf steht aber in Catalonien, den baskischen Provinzen, sowie den Provinzen Valencia und Guadalajara bevor. In Madrid hat die liberale Partei keine Kandidaten aufgestellt; es kandidieren hier drei Sozialisten, fünf Monarchisten und sechs Republikaner. Die Republikaner haben während der Wahlkampagne viele Versammlungen abgehalten.



Marienburg. Die Stadtverordneten bewilligten für die verheirateten Lehrer eine Teuerungszulage von 100 Mark; jeder unverheiratete Lehrer und Lehrerin erhält 50 Mark.

Marienburg. Ein Einbruchsdiebstahl wurde am Fahrkartenschalter in Troop verübt. Der Dieb stahl eine Fahrkarte, einen Korb mit Kleidern und Kleinigkeiten. Als er sich an die Kasse machen wollte, wurde er ertappt und verhaftet. Es ist der Arbeiter August Schadwald, russisch-polnischer Herkunft.

Neumark. In größter Lebensgefahr schwebte Hofbesitzer Knoop. Auf dem Felde hatte einer seiner Knechte beim Ackern die Gewalt über die Pferde, zwei junge Tiere, verloren. Knoop, ein äußerst kräftiger Mann, der sich gerade auf dem Felde befand, sprang hinzu und ergriff die Leine, um die unruhigen Tiere zu bändigen. Hierbei wurde ihm erstmals von dem scharfen Anziehen der Leine das Fleisch an einer Hand bis auf die Knochen durchschnitten, dann aber drehten sich die Pferde immer im Kreise um ihn herum, so daß er ganz von der Leine umwickelt wurde, wobei die Pferde ihm immer näher kamen. In dieser kritischen Lage warf sich der Bedrängte auf die Erde und hatte noch die Geistesgegenwart, die Pferde abzusträngen und die Leine am äußersten Ende aufzuschnallen, um den wildgewordenen Tieren freien Lauf zu lassen. Als K. sich aufrichten wollte, schlug das eine Pferd hinten aus und traf ihn ins Gesicht, wobei ihm 8 Zähne ausgeschlagen und die Ober- und die Unterlippe bis auf die Knochen durchgeschlagen wurden.

Danzig. Ein Schuhmacherstreik bricht hier heute, Montag, aus, da in einer Versammlung am Freitag die Arbeitgeber ablehnten, die Forderungen der Gesellen zu erfüllen. — Die Seeberufsgenossenschaft hielt unter Vorsitz des Herrn Sieg-Danzig ihre Jahresversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder beträgt 134 Reeder. An Entschädigungen wurden im letzten Jahre 16 542 Mk. gezahlt, an Hinterbliebene 24 906 Mark. Zum neuen Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Giebsone wurde Herr Sieg-Danzig gewählt, zum Stellvertreter Herr L. Leo-Königsberg.

Berent. Erhängt hat sich der wegen Ermordung der beiden Ansiedler Zieke und Horn aus Poldersee im Gerichtsgefängnis zu Berent in Haft befindliche Ansiedler Geise aus Poldersee. Er hat einen Brief hinterlassen, in dem er seine Unschuld beteuert.

Hela. Der Deutsche Fischerei-Verein setzt bei Helgoland mit Zeichen versehene Fische ins Meer, um zu sehen, wie weit die verschiedenen Fischarten wandern. Hier sind vor einiger Zeit zwei gezeichnete Flundern gefangen worden, und jetzt wurde eine dritte gefangen, die im Jahre 1905 bei Helgoland ausgesetzt war, sich also zwei Jahre auf der Wanderschaft von dort hierher befunden hat. Für die Ablieferung ist die übliche Prämie bezahlt worden.

Allenstein. Flüchtig ist Sergant Rehberg vom Inf-Reg Nr. 151. Rehberg war seit einigen Monaten im Offizierkasino des Regiments tätig und sollte abgelöst werden. Dies schien ihm nicht zu behagen. Rehberg ist seit dem 7 April verschwunden. Da Selbstmord nicht ausgeschlossen ist, wurde der unmittelbar an der Kaserne liegende Stadtwald und der Langsee abgesucht, aber ohne Erfolg.

Argenau. Eine Brandaffäre in Kempa zieht immer weitere Kreise. Die bereits verhafteten Brandstifter Ligocki und Siemianowski haben gestanden, von dem Büdner Mikolajczak, einem Nachbarn des Einwohners Klatt, durch Spenden von Schnaps, Bier und Zigarren und das Versprechen einer Belohnung verleitet worden zu sein, das Klatt'sche Anwesen in Brand zu stecken. Daraufhin ist auch M. gefänglich eingezogen worden. M. hat aus Rachsucht gehandelt, weil sein Bruder, der vor längerer Zeit den Klatt beraubt hatte, dafür zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Einer der Brandstifter, auch ein Siemianowski, ist flüchtig geworden. Uebrigens wurde im vergangenen Winter ein vierter der neun Brüder Simianowski nach zweijähriger steckbrieflicher Verfolgung in Westfalen verhaftet, nach Hohensalza transportiert und dort wegen Holzdiebstahls und Widerstandes gegen einen herrschaftlichen Forstbeamten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Crone a. Br. Die echten Pocken sind bei zwei Kindern einer russischen Rückwandererfamilie in Wilsche und bei drei Kindern einer russischen Familie in Lutschmin ausgebrochen. Auf Anordnung des Medizinalrats Dr. Brüggemann sind die betreffenden Gebäude durch rote Laternen kenntlich gemacht und außerdem sämtliche Kinder in den betreffenden Familien geimpft worden.

Obornik. Im Waschfaß ertrunken ist der vierjährige Sohn des Mühlenbesitzers Magdans in Niemietschkowo. Er fiel, als er aus einer Tonne Wasser schöpfen wollte, in diese hinein und ertrank.

Lissa. Für die Braunkohlenindustrie ist man in hiesiger Gegend erst mit den Vorarbeiten, nämlich mit dem Bau eines Schachtes bei Retschke, beschäftigt, doch der Streik ist schon im Gange. Die beim Bau des Schachtes beschäftigten Arbeiter verlangen einen höheren Lohn, und da dieser ihnen nicht gewährt wurde, stellten sie die Arbeit ein. — Der Bau des Elektrizitätswerkes ist in Angriff genommen und soll im September d. Js. beendet sein.

Ostrowo. Der Bau eines großen modernen Theater- und Konzertsaales ist hier bekanntlich in bestimmte Aussicht genommen. Die Baukosten werden sich auf über 120 000 Mk. belaufen. Dem Vernehmen nach hat der Oberpräsident zu diesem Zweck 40 000 Mark auf 10 Jahre zinslos bewilligt.

Strelno. Ertrunken ist der vier Jahre alte Sohn Kasimirs des Arbeiter Stephan Wesolowski in Koscieszki. Er ist beim Spielen in den Goplosee gefallen.

Kriegerverbandstag.

Thorn, 22. April 1907.

Gestern fand im Artushof der 5. Abgeordnetentag des Krieger-Regierungsbezirks-Verbandes Marienwerder statt. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Bezirks Thorn, Herrn Polizeirat Maercker, ergriff der Regierungsbezirks-Vorsitzende, Herr Major a. D. v. Kehler, das Wort zu folgender Ansprache:

„Unser Kaiser ist der Schutz und Schirm des Vaterlandes. Man reizt uns, er widersteht jeder Versuchung und sucht uns und der Welt den Frieden zu erhalten. Gott gebe, daß es ihm auch ferner gelingen möge. Er ist auch der Schutz und Schirm der Kriegervereine. Ihm geloben wir neue Treue, indem wir ausrufen: „Unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, Hurra, Hurra, Hurra!" — Herr Major v. Kehler drückte dann seinen Dank für die ihm anläßlich seiner goldenen Hochzeit und seines 80. Geburtstages zuteil gewordenen Ehrungen aus. Am 6. November wurde ihm ein prächtiges Schiff, das mit einem grünen, einem silbernen und einem goldenen Kranze, sowie mit einer goldenen Fahne beladen war, ferner am 18. Januar durch Herrn Polizeirat Maercker ein silberner Kranz mit goldenen Eicheln überreicht. — Dem bisherigen eifrigen Förderer der Kriegervereinssache im Bezirk, Hauptmann Kattner-Dt. Eylau, der infolge seiner Versetzung aus dem Bezirksverbande ausscheidet, wurde der Dank des Abgeordnetentages für seine Tätigkeit ausgesprochen. — Zum Verbandstage hatten folgende Kreisverbände Abgeordnete entsandt: Dt. Krone, Flatow, Schwetz, Marienwerder, Rosenberg, Löbau, Konitz, Strasburg, Graudenz, Thorn (Thorn-Culm-Briesen); Tuchel, Stuhm und Schlochau waren nicht vertreten. — Dem Jahresbericht zufolge sind Aenderungen in der Verfassung und Abgrenzung des Bezirksverbandes nicht eingetreten. Die Zahl der Kriegervereine hat sich von 203 auf 222 vermehrt. In Dt. Krone sind 2, in Flatow 3, in Graudenz 1, in Marienwerder 1, in Rosenberg 2, in Schwetz 3, in Tuchel 7 neue Kriegervereine gebildet. Im verflossenen Geschäftsjahre haben keine Vorstandssitzungen stattgefunden, da alle Abstimmungen schriftlich erfolgten. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 514,70 und eine Ausgabe von 177,31 Mk. Aus den Kassen des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landeskriegerverbandes wurden an mehrere Kriegervereine insgesamt 3683 Mk. Unterstützung gezahlt. Dem Kassierer, Herrn Dumond-Marienwerder, wurde Entlastung erteilt. — Bei der Wahl von Abgeordneten zur Tagung des Deutschen Kriegerbundes und Preußischen Landeskriegerverbandes schlug Herr Polizeirat Maercker vor, hierzu den Bezirksvorstand zu bestimmen, da anzunehmen sei, daß die Kreisverbände außerdem durch Abgeordnete vertreten sein werden. Diesem Antrage wurde entsprochen. Als Abgeordneter für den Kyffhäuserverband für die Jahre 1907—1910 wurde Herr Major v. Kehler wiedergewählt. Als Regierungsbezirks-Schriftführer wurde an Stelle des von Marienwerder nach Posen versetzten Herrn Regierungsassessors Neumann Herr Regierungsassessor Dr. Lohr-Marienwerder gewählt. — Herr Polizeirat Maercker gab dann die für die in Thorn bevorstehende Tagung festgesetzte Zeiteinteilung bekannt, die ziemlich umfangreich ist. Sonnabend, den 6. Juli: Empfang der Abgeordneten auf dem Bahnhof Thorn-Stadt; Besichtigung von Sehenswürdigkeiten der Stadt, sowie der Fahnen-, Gewehr- und Schiffsmodellausstellung in der Gewerbeschule; nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung der Bundessterbekasse im großen Saale des Artushofes; 4½ Uhr: Verhandlungen der Kriegerfechtanstalt ebendaselbst; 7 Uhr: Fahrt des Bundesvorstandes mit den bayrischen Kameraden zum Bayerndenkmal, wo eine kurze Feier stattfindet; abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier im Viktoriapark, bei ungünstiger Witterung im Saale. (Eintritt 50 Pf., Abgeordnete frei.) — Sonntag, den 7 Juli: Vormittags 7½ Uhr: Festgottesdienst in der Garnisonkirche (Divisionspfarrer Dr. Greeven) und in der Jakobskirche (Divisionspfarrer Schmidt); 9 Uhr: Beginn der Beratungen des Deutschen Kriegerbundes in der Festhalle (Exerzierhaus) am Kriegerdenkmal; nachmittags 4 Uhr: Große Parade auf dem Garnisonkirchplatz; 6 Uhr: Festessen in der Festhalle (Gedeck 4 Mark, Teilnehmer ohne vorher gelöste Karten werden nicht zugelassen). — Montag, den 8. Juli: Vormittags 8½ Uhr: Beginn der Beratungen des Preußischen Landeskriegerverbandes in der Festhalle; nachmittags 1^{47} Uhr: Abfahrt vom Stadtbahnhof mit Sonderzug zum russischen Regierungssolbade Ciechocinek, Rückkehr etwa 9½ Uhr, Preis einschl. Festessen auf russische Art 6 Mk. — Dienstag, den 9. Juli: Vormittags gegen 8 Uhr: Abfahrt mit Sonderzug nach Marienburg (Ankunft etwa 11½ Uhr), Feier auf dem Schloßhofe, Besichtigung des Hochmeisterschlosses, Festessen. — Mittwoch, den 10. Juli wird eine etwa fünftägige Gesellschaftsreise nach Elbing, Cadinen, Frauenburg, Königsberg, Kurische Nehrung (Ostseebäder), Lötzen (masurische Seen) angetreten. Die nähere Bekanntmachung und Preisangabe erfolgt später in der Parole. Für diejenigen, die von Marienburg aus Danzig besuchen wollen, wird für Führung gesorgt sein; am 11. Juli ist auch zur Teilnahme an der Sportwoche in Zoppot Gelegenheit geboten. — Einen Gegenstand längerer Besprechung bildete die große Parade. Der Vorsitzende wünschte zahlreiche Beteiligung. Herr Landrichter Technau, der Vorsitzende des Parade-Ausschusses, gab dann die Vorkehrungen für die Parade bekannt. Die Aufstellung soll möglichst alphabetisch nach Bezirksverbänden erfolgen. Der Vorsitzende sprach die Bitte aus, daß alle Vorkehrungen rechtzeitig getroffen werden möchten. Auf Anregung des Herrn Landrichters Technau wurden den Vereinen die Anweisungen über das Verhalten bei Paraden, die beim Bundesbureau erhältlich sind, empfohlen. — Die Versammlung beschloß dann die Absendung folgender Telegramme:

„Kriegerbund Berlin, Kurfürstenstr. 47.
Von der Stätte der diesjährigen Tagung des Bundes- und Landesverbandes senden kameradschaftlichen Wilkommensgruß für Juli Der Vorstand und die Abgeordneten des Regierungsbezirks-Verbandes Marienwerder."

„Oberregierungsrat Kretschmann, Arnsberg.
Der Verbandstag des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Marienwerder grüßt das Ehrenmitglied des Vorstandes kameradschaftlich.
v. Kehler."

Der Vorsitzende machte dann die Herausgabe der neuen Urkunde für Mitglieder, die 15 Jahre dem Vorstande angehörten, bekannt. — Herr Polizeirat Maercker teilte drauf der Versammlung die Trauerkunde von dem Tode des Thorner früheren Vereinsschriftführers, Eisenbahnsekretär a. D. Matthaei, mit. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — In Vertretung des Direktors der Versicherungsabteilung im Bundesvorstande, Herrn Dr. Kohl, hielt Herr Feller-Danzig einen Vortrag über das neue Bundesversicherungswesen. Im Jahre 1903 hat der Bundesvorstand zum ersten Male Verträge mit Versicherungsgesellschaften abgeschlossen. Nachdem auf dem Abgeordnetentage in Kiel der Beschluß gefaßt wurde, daß der Abschluß von Versicherungsverträgen innerhalb der Kriegervereine Sache des Bundesvorstandes sei, trat dieser im Laufe des Jahres 1906 mit folgenden Gesellschaften in Verbindung: 1. Württembergische Feuerversicherungs-Gesellschaft, Stuttgart, 2. Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Stuttgart, (Militärdienst-, Spar-, Pensions-, Rentenversicherung), 3. Stuttgarter Mit- und Rückversicherung (Unfall, Sturmschäden ꝛc.), 4. Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft (Transport-, Glas-, Wasserleitungsschäden-Versicherung). Der Vortragende erläuterte dann die Vorteile, die den Kriegervereinen und auch der Bundeskasse durch das Prämienrabatt-System erwüchsen. Es wurde die Einführung von Vertrauensmännern zum Abschluß von Versicherungsverträgen für die einzelnen Vereine resp. Bezirke empfohlen. Nachdem Herr Major v. Kehler und Herr Polizeirat Maercker für die genannten Versicherungsgesellschaften eingetreten waren, wurden vom Vortragenden noch einige Fragen über Haftpflicht beantwortet.

Mit dem Wunsche, daß das Kriegervereinswesen wachsen, blühen und gedeihen möge und mit dem Rufe „Auf Wiedersehen in Thorn!" schloß der Vorsitzende um 3 Uhr die Versammlung.

Bei dem sich anschließenden Festessen im Spiegelsaale brachte Herr Major v. Kehler das Kaiserhoch in gebundener Rede aus. Herr Polizeirat Maercker begrüßte die Ehrengäste (Generalmajor Griepenkerl, Landgerichtspräsident Hahn, Bezirkskommandeur Major Frhr. v. Massenbach und Landrat Dr. Meister) und die Vertreter der auswärtigen Verbände. Herr Generalmajor Griepenkerl dankte und sprach in erfrischender Rede über Zwecke, Ziele und Verdienste der Kriegervereine. Sein Glas galt dem guten Gelingen der großen Krieger-Bundestage im Juli. Bürgermeister Hartwig, Culmsee, feierte den hochverehrten Vorsitzenden Herrn Major v. Kehler, worauf Herr Professor Reimann, Graudenz, ein Hoch auf die Damen ausbrachte. In echt kameradschaftlicher Stimmung blieb man noch längere Zeit zusammen.



Thorn, den 22. April.

— **Personalien.** Es sind versetzt: Landrichter Saage in Konitz an das Landgericht in Liegnitz, Landrichter Rietzkow in Konitz als Amtsrichter an das dortige Amtsgericht, Amtsrichter Gehrmann Marienwerder an das Amtsgericht in Danzig und Landrichter Neuber in Lyck an das Landgericht in Danzig. Ferner sind versetzt: Amtgerichtsassistent Weyde in Schwetz an das Amtsgericht in Danzig, Amtsgerichtsassistent Kruggel in Schlochau an da Amtsgericht in Elbing. Dem Kreisschulinspektor Sermond zu Strasburg ist der Charakter als Schulrat mit dem Range eines Rats vierter Klasse verliehen worden.

– **Personalien bei der Post.** Die Feldwebel Klaffke in Thorn, Post in Löbau, Scheer in Tiegenhof sind als Postanwärter, der Hoboist Sergeant Knorr, der Vizefeldwebel Stahn in Danzig als Telegraphenanwärter, die Zivilanwärter Oskar Lenz, Stock in Thorn als Postgehilfen, die Bewerberin Drengwitz in Thorn als Postgehilfin angenommen worden.

– **Personalien aus dem Landkreise.** Die Wahl des Besitzers Karl Zabel zu Smolnik als Schöffe ist bestätigt. Gastwirt Werner in Grzywna ist zum Schulvorsteher für die dortige Schule ernannt. Besitzer Rudolf Kutzner in Neu-Culmsee ist als Waisenrat für Neu-Culmsee verpflichtet.

– **Der kommandierende General von Braunschweig** hat sich gestern abend von Danzig zu weiteren Besichtigungen nach Graudenz, Marienwerder und Riesenburg begeben.

– **Der Wasserweg Thorn-Königsberg** kam in der letzten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses zur Sprache. Unsere Leser finden näheres im parlamentarischen Bericht.

– **Der Oberlehrerverein** von Ost- und Westpreußen wird Freitag und Sonnabend vor Pfingsten in Elbing seine Jahresversammlung abhalten. Um den Oberlehrern Westpreußens die Teilnahme daran zu ermöglichen, hat, wie wir bereits berichtet, das westpreußische Provinzial-Schulkollegium auf einen Antrag von beteiligter Seite hin angeordnet, daß der Unterricht bereits am Donnerstag vor Pfingsten geschlossen wird. In Ostpreußen beginnen die Ferien überhaupt schon am Freitag vor dem Pfingstfest.

– **Bei Unterbrechungen der Eisenbahnfahrt** bedarf es nach den vom 1. Mai ab in Kraft tretenden neuen Bestimmungen in Zukunft einer Bescheinigung nicht mehr. Der Reisende kann ohne Zeitverlust, ohne die zuständigen Stationsbeamten aufsuchen zu müssen, den Bahnhof auf der Unterwegsstation verlassen, um — wie das jetzt auch vorgeschrieben ist — seine Reise mit einem an demselben oder dem folgenden Tage fahrenden Zuge fortzusetzen. Wie die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ offiziös schreibt, scheint zu den weitergehenden Forderungen, daß man se[illegible]e beliebig, auch mehrmals, ohne Beschein[illegible] unterbrechen dürfe und daß den Fahrkarten eine längere Geltungsdauer gegeben werden möge, ein Bedürfnis nicht vorzuliegen, ganz abgesehen davon, daß bei langfristigen Fahrkarten, die ohne alle Kontrolle von beliebigen Stationen aus benutzt werden können, der Reiz zu Fahrkartengeldhinterziehungen in noch größerem Umfang, als bei den heutigen Rückfahrkarten vorliegen würde. Wer längere Reisen machen, sein Gepäck beliebig vorausschicken und die Fahrt wiederholt unterbrechen will, dem stehen künftig die Vereinsfahrscheinhefte zur Verfügung.

– **„Versteigerin“.** Ein neuer Berufszweig ist den Frauen von Amtswegen eröffnet worden. Die Frau des Gerichtsvollziehers Zimmermann in Potsdam ist für den Umfang der Amtsgerichtsbezirke Potsdam und Werder widerruflich als „beeidigte Versteigerin“ angestellt worden.

– **Westpreußischer Provinzialverband des Deutschen Flotten-Vereins.** Die Jahressitzung und Rechnungslegung des Provinzial-Ausschusses für das Geschäftsjahr 1906 fand dieser Tage unter Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow im Oberpräsidium zu Danzig statt. Im Vereinsjahr kann ein Mitgliederzuwachs von 4029 Mitgliedern verzeichnet werden. Es hat sich eine ganze Anzahl kleinerer Gruppen auch bereits in Landbezirken gebildet. Der Stand der Einzelmitglieder betrug am 31. Dezember 1906 11363, zu diesen treten hinzu als „Körperschaftliche Mitglieder“ 25 Vereine mit zusammen 4774 Mitgliedern, sodaß der Verein insgesamt in der Provinz 16137 Mitglieder hat. Von Interesse dürfte es sein, die Entwickelung vom Jahre 1900 bis jetzt nach der Zahl der Einzelmitglieder zu betrachten. Im Jahre 1900 waren in Westpreußen 1524, 1901: 3524, 1902: 5104, 1903: 5600, 1904: 6072, 1905: 7334 und Ende 1906: 11363 Einzelmitglieder. Die Gesamt-Einnahme betrug im Jahre 1906: 19659,99 Mk., die Ausgaben betrugen 16280,55 Mk., sodaß ein Kassenbestand von 3379,44 Mk. verblieb, der auf 1907 mitübernommen wurde. Aus dem Kuratorium des China-Fonds wurden im Jahre 1906 nach Westpreußen an 17 Unterstützungsbedürftige 1240 Mk. bezahlt. Da auch bereits im Jahre 1907 an 11 Unterstützungsbedürftige 690 Mk. gezahlt sind, so sind im ganzen aus diesem Fonds mithin seit Februar 1902 an Unterstützungen nach Westpreußen 6690 Mk. gezahlt worden.

– **Der gestrige Sonntag** machte seinem Namen alle Ehre; denn Frau Sonne lachte den ganzen Tag freundlich hernieder, Alt- und Jung-Thorn zum Ausflug ins Freie und zum Betrachten der Ueberraschungen der Natur, die uns nun immer neue Freuden hervorzaubert, einladend. Das Ziel vieler Ausflügler war der Ziegeleipark, wo das erste Promenadenkonzert, veranstaltet von den 21ern, stattfand. Für vorzügliche leibliche Genüsse war auch in bester Weise gesorgt. – Das schöne Wetter ermutigte auch zu Ausflügen außerhalb des Weichbildes unserer Stadt. So unternahm der Turnverein eine Turnfahrt nach Czernewitz, woselbst verschiedene Spiele stattfanden. Der Radfahrerverein „Vorwärts“ machte gestern seine erste Ausfahrt nach Barbarken. Abends fand im Artushof ein gutbesuchtes Streichkonzert der 15er statt. Das Zentral-Theater wartete gestern mit einem neuen Programm ernsten und heiteren Inhalts auf.

– **Kaufmännischer Verein.** Morgen abend 9 Uhr findet im Restaurant Martin eine Hauptversammlung statt.

– **Thorner Reiter-Verein.** Zu dem am 12. Mai angekündigten Rennen sind bereits eine ganze Anzahl von Nennungen erfolgt.

– **Teeabend.** Nachdem ähnliche Veranstaltungen in Berlin und anderen großen Städten viel Anklang gefunden haben, soll auch bei uns in Thorn, Mittwoch, den 24. d. M., nachmittags von 5–7½ Uhr in den Räumen des Offizier-Kasinos 11. Fuß-Art.-Regts. zu wohltätigen Zwecken ein Teeabend stattfinden. Festgeberinnen sind die Vorstandsdamen des Militär-Frauenvereins, die ihre Gäste mit Tee, Kuchen und belegten Brötchen bewirten werden. Die Besucher zahlen beim Eintritt 1 Mark und sind dann vor allen weiteren Angriffen auf ihren Geldbeutel gesichert; ein Verkauf und dgl. findet nicht statt. Den besonderen Wünschen der Herrenwelt wird ein behagliches Rauchzimmer dienen, auch fehlt es nicht an Gelegenheit, die durstende Kehle mit einem Trunke erquickenden Bieres – dies auf eigene Kosten – zu netzen. Es ist nunsomehr zu hoffen, daß ein reger Besuch die Mühen der Veranstalter lohnt, als infolge des langen und harten Winters, sowie der herrschenden Teuerung die Ansprüche an die öffentliche und private Wohltätigkeit stetig größer werden.

– **Raymund Hankes Leipziger Sänger** werden am Mittwoch abend im Ziegeleipark auftreten. Der gute Ruf, der dieser Künstlergesellschaft vorausgeht, läßt einen genußreichen Abend erwarten.

– **Der Fährbetrieb** ist gestern nach langer Pause wieder aufgenommen. Er findet in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends statt. Die Pontonbrücke, die am Sonnabend abend aufgestellt wurde, läßt vieles zu wünschen übrig. Ueber die daran ausgeführten „Verbesserungen“ in Gestalt von aufgenagelten Holzteilen an schadhaften Stellen, die nur zu leicht in der Dunkelheit zum Stolpern Gelegenheit geben, dürfte das Publikum nicht gerade erfreut sein. Der ganzen Beschaffenheit nach genügt sie dem regen Verkehr längst nicht mehr. Hoffentlich wird diese Kalamität doch noch einmal, und zwar möglichst bald, durch eine den Bedürfnissen ensprechende Verkehrseinrichtung beseitigt.

– **Töpfergesellenstreik in Aussicht.** Wie uns aus Mesterkreisen mitgeteilt wird, rechnet man zum 1. Juli mit einem Streik der Töpfergesellen. Die Gesellen haben den Meistern einen neuen Tarif vorgelegt, der gegen den bisherigen bedeutende Erhöhungen enthalten soll. Die Meister haben sich auf einen durchaus ablehnenden Standpunkt gestellt. – Interessenten verweisen wir auf eine diesbezügliche Anzeige im Inseratenteil.

– **Zugelaufen** ist ein großer brauner Jagdhund mit weißen Pfoten.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,50 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 6, höchste Temperatur + 15, niedrigste + 2, Wetter: heiter; Wind: südwest; Luftdruck 27,6.

Aus aller Welt

Hingerichtet wurde in Dresden der wegen Mordes zum Tode verurteilte Lustmörder Schilling aus Chemnitz. Er soll vor seinem Tode ein Geständnis abgelegt haben.

Selbstmord durch Erschießen verübte Hauptmann von Belkow vom Stargarder Infanterie-Regiment, angeblich aus Gram über den Tod seiner Gattin.

Ein Zugzusammenstoß hat sich bei Worms ereignet. Dort fuhr am Stellwerk unmittelbar beim Bahnhof Worms ein Güterzug auf einen anderen, ihm vorauffahrenden Zug, wodurch die Lokomotive und acht beladene Wagen aus dem Gleis geworfen und schwer beschädigt wurden.

Von einer Granate zerrissen wurden vier Kinder auf dem Artillerieschießplatze in Kapi (Ungarn). Beim Spielen mit dem von ihnen gefundenen Geschoß explodierte dieses. Ein Knabe wurde in Stücke gerissen, drei andere tödlich verletzt.

An Genickstarre erkrankt sind in der Landschaft Kachetten in Rußland im Laufe von 2 Monaten 112 Personen. 47 davon sind gestorben.

Schiffskatastrophe. Bei der Ueberfahrt von einem Ufer der Newa zum anderen ist infolge Zusammenstoßes mit Eisschollen der alte Dampfer Archangelsk mitten im Fluß gekentert und schnell gesunken. An Bord befanden sich 60 Personen, meist Arbeiter. Von den Passagieren konnten nur fünfzehn gerettet werden, da der starke Eisgang, die schnelle Strömung und die Dunkelheit die Rettungsarbeiten erschwerten.

Durch Ueberschwemmung zerstört wurde zu drei Vierteln das Städtchen Opala in der Provinz Lublin in Westrußland.

Neueste Nachrichten

Güstrow, 22. April. Das Landgericht hat die Untersuchung gegen die wegen ihrer Silberdiebstähle bekannt gewordene **Fürstin Wrede eingestellt. Sie befindet sich** zur Zeit in einem Sanatorium bei Paris.

Berlin, 22 Apil. Von **Professor Harnack** wird berichtet, er sei wohl für eine höhere Stellung im **Kultusministerium** vorgeschlagen, zum Nachfolger Dr. Studts sei er jedoch nicht ausersehen.

Homburg v. d. H., 22. April. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinz August Wilhelm und die Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein, die gestern ihren Geburtstag feierte, machten gestern nachmittag eine Automobilfahrt und später einen Spaziergang durch den Taunus. Heute morgen machte der Kaiser mit dem Prinzen August Wilhelm und Gefolge einen Spazierritt. Vormittags hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. Sodann begaben sich die Majestäten im Automobil zur Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Frankfurt a. M., um von dort aus dem Großherzogspaar von Hessen in Darmstadt einen Besuch abzustatten.

Wien, 22. April. Der **Männergesangverein** trat seine **Fahrt nach Amerika an.** 170 Sänger und 170 Freunde des Vereins nehmen daran teil.

Paris, 22. April. „Petit Parisien“ meldet, daß man dem Zustandekommen eines **deutsch-französischen Schiedsvertrages** wegen der moralischen Wirkungen großes Interesse entgegenbringe.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 22. April.		20. April.
Privatdiskont	4³/₈	4½
Österreichische Banknoten	85,–	84,95
Russische „	213,70	213,55
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,60	95,75
3 pZt. „	84,70	84,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	95,75	95,90
3 pZt „	84,70	84,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	100,30	100,25
3½ pZt. „ 1895	–,–	93,10
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	93,50	93,60
3 pZt. „ „ II „	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	89,10	89,–
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	72,25	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	89,20
Gr. Berl. Straßenbahn	172,40	172,75
Deutsche Bank	230,50	230,25
Diskonto-Kom.-Ges.	173,10	172,50
Nordd. Kredit-Anstalt	119,70	119,70
Allg. Elektr.-A.-Ges.	201,50	201,25
Bochumer Gußstahl	224,75	223,–
Harpener Bergbau	210,60	209,90
Laurahütte	227,90	227,50
Weizen: loko Newyork	85 –	84½
„ Mai	194,–	194,50
„ Juli	193,75	193,50
„ September	189,–	189,75
Roggen: Mai	181,50	182,–
„ Juli	182,–	182,75
„ September	167,25	169,25

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Heute nachts 1 Uhr 20 Minuten entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kgl. Eisenbahnsekretär a. D., Ritter pp.

Gustav Adolf Matthaei

im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn-Mocker, den 21. April 1907

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. d. Mts, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Ritterstrasse 11, aus statt.

Am 21. April d. Js. verschied nach langem schwerem Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Kamerad

Eisenbahnsekretär a. D.

Gustav Matthaei

Ritter mehrerer Orden.

Ein guter Kamerad ist mit ihm dahingegangen. Seine Herzensgüte und stete Hilfsbereitschaft hat ihn uns Allen lieb und wert gemacht. Daneben hat sein gesunder, unverwüstlicher Humor uns manche frohe Stunde bereitet. Der Landwehrverein wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand des Landwehrvereins Thorn.

Nachruf.

Am 21. April verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld getragenem Leiden der

Königliche Eisenbahnsekretär a. D.

Herr Gustav Matthaei

Ritter des roten Adlerordens und des Kronenordens 4. Kl.,

welcher letztere **für Verdienste um das Kriegervereinswesen** seine Brust schmückte.

Der Heimgegangene war ein in Krieg und Frieden gleich erprobter Soldat; von seinem Ausscheiden aus der Armee ab hat er sich der Pflege des Kriegervereinswesens gewidmet; seit Gründung des Bezirks Thorn ist er dessen erster Schriftführer gewesen, bis ihn sein Gesundheitszustand zwang, diesen Posten aufzugeben, und bis zu seinem Tode war er Generalbevollmächtigter der Bundessterbekasse; in beiden Aemtern hat er sich hervorragende Verdienste erworben, die ihm unvergessen bleiben werden, wie er selbst mit seiner Pflichttreue, seiner nie versagenden Schaffensfreude und seinem urwüchsigen Humor Allen, die ihn gekannt haben, unvergesslich bleiben wird.

Ehre seinem Andenken!

Sämtliche Vereine des Bezirks ersuche ich kameradschaftlich, mit möglichst starken Abordnungen und mit den Fahnen zur Trauerparade zu erscheinen. Sammelplatz auf der Culmer Esplanade am **Mittwoch, den 24. d. Mts, um 4 1/4 Uhr nachmittags.**

Thorn, den 22. April 1907.

Namens des Kriegerbezirksverbandes Thorn

Maercker,
Hauptmann z. D. und Vorsitzender.

Landwehr-Verein THORN.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Gustav Matthaei** tritt der Verein am **Mittwoch, den 24. d Mts., nachm. 4 1/2 Uhr** in der Seglerstraße an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April, Mai und Juni 1907 wird in der Bürgermädchenschule am

Dienstag, den 23. April 1907,
von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 19. April 1907.

Der Magistrat.

Eine Aufwärterin und ein Mädchen für Alles gleich gesucht Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters Johann Richert in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlußtermin auf

den 17. Mai 1907,
mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 37, bestimmt.

Thorn, den 20. April 1907.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des minderjährigen Herbert Hammermeister in Mocker, vertreten durch seinen Vater Tischlermeister Franz Hammermeister daselbst, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 7. Mai 1907,
mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer 37, anberaumt.

Thorn, den 20. April 1907.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

In unserm Handelsregister A unter Nr. 432 ist die Firma Ferdinand Pansegrau in Schönsee heute gelöscht worden.

Thorn, den 20. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden in Thorn und Thorn-Mocker, welche mit der seit dem 1. April d. Js. fälligen **Hundesteuer für das 1. Halbjahr 1907** noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe baldigst an die hiesige Polizei-Bureau-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 19. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 23. d. M.,
vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Königl. Landgericht hier

1 nußb. Herrenschreibtisch, 1 Plüschgarnitur – Sofa und 2 Sessel – und 1 gr. Spiegel
öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn, den 22. April 1907.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Friseur-Gehilfen
stellt bei hohem Lohn sofort ein, auch können **Lehrlinge** dortf. eintreten. **Neumann, Thorn II,** Kaiserhof.

Anmeldungen

auf die mit 99 % zur Zeichnung gelangenden

Mark 150,000,000 4 % Deutsche Reichsschatzanweisungen,
Mark 150,000,000 4 % Preussische Staatsschatzanweisungen

rückzahlbar mit 100 % am 1. Juli 1912
nehmen wir **frei von allen Spesen** entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Mark 150,000,000 4 % Deutsche Reichsschatz-Anweisungen,
Mark 150,000,000 4 % Preussische Staatsschatz-Anweisungen

rückzahlbar am 1. Juli 1912
werden am **25. April cr.** zum Preise von

99 %

zur Zeichnung aufgelegt.

Anmeldungen nehme ich schon jetzt entgegen und führe dieselben **franko Provision** aus.

Thorner Diskonto-Bank
Leo Rittler,
Baderstr. **30** im Neubau des Herrn J. G. Adolph.

Täglich 20 Mark und mehr

kann man verdienen durch hochlohn. Fabrikation und Vertrieb von Neuheiten tägl. Massenartikel. Verlangen Sie sofort Katalog gratis und franko.

Heinr. Heinen,
Mühlheim-Ruhr-Broich.

Tapeziergehilfe
auf dauernde Beschäftigung sucht
Strobandstr. 7, **F. Bettinger.**

Tischlergesellen
können sofort eintr. ebenfalls Lehrlinge gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

Tüchtige
Kesselschmiede
finden dauernd lohnende Beschäftig

Maschinenfabrik A. Horstmann,
Preuß. Stargard.

Rock-, Westen- und 1 Tagschneider
stellt von sofort ein
Friedrich Hecktor.

Hausdiener, Kutscher, Laufburschen, Arbeitsburschen, Arbeiter, wie sämtl. Personal erhalt. von sof. Stellung bei hoh. Geh. durch **Lewandowski,** Agt u. Stellenverm., Baderstr. 28.

Hausdiener
per 1. Mai 1907 gesucht.
M. Kopczynski, Kolonialwarenhdlg.

Kutscher,
nüchtern, guter Pferdepfleger, bei 17 Mark Wochenlohn findet dauernde Beschäftigung bei

G. Soppart, Thorn.

Fuhrleute
finden guten Verdienst bei Ziegelanfuhr aus Gramtschen rc
Fritz Ulmer, Thorn-Mocker.

Arbeiter, Bäcker und Fabrikmädchen
stellt ein
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Lehrling
stellt ein **Strehlau,** Klempnermstr.

Für unsere Groß-Destillation suchen einen

Lehrling
mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütigung.

J. Mendel & Pommer.

Lehrlinge
stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Lehrling [...]nden
sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Ein Lehrling
kann sogleich eintreten.
O. Grabowski, Bäckermeister.

Maler-Lehrlinge
stellt ein **J. Kozielecki,** Klosterstr. 10.

Ein ordentlicher, kräftiger
Laufbursche
kann sich melden **Schuhmacherstr. 7.**

Ein tücht. Kellnerlehrling
wird für sofort gesucht.
Thorn, Ratskeller.

Einen ordentl., kräftigen
Laufburschen
sucht **C. G. Dorau.**

Ein tüchtiger
Laufbursche
kann sofort eintreten. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

Arbeitsburschen
stellt für dauernde Arbeit sogleich ein **Strehlau,** Klempnermeister, Coppernicusstr. 15.

Junge Mädchen, die gut nähen können, stellt sofort für dauernd ein **Mittelstädt,** Modistin, Schillerstr. 19.

Anständ., junges Mädchen
für den Haushalt sofort gesucht.
Villa Martha, Mellienstr. 8.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II

Sauberste, schnellste und billigste Arbeit liefert die
chemische Waschanstalt u. Färberei
von
W. Kopp.
Filialen in Thorn: Seglerstr. 22 und Neustädtischer Markt 22.

Spezialität:
Putzfedern reinigen, färben u. kräuseln.

Billige Kachelöfen
empfiehlt
L. Müller Nachflg.,
Paul Dietrich,
Töpfermeister, Seglerstraße 6.
Reparieren und Neusetzen von Kachelöfen, Kochherden usw.

Tapeten-Ausverkauf
für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats
G. JACOBI, Bäckerstr. 47.

Kaufmännischer Verein.

Hauptversammlung
Dienstag, den 23. April,
abends 9 Uhr
Restaurant Martin.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Beratung über die weitere Tätigkeit des Vereins.
3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Zum Besten
des
Militär-Frauen-Vereins und des Garnison-Unterstützungsfonds
findet
Mittwoch, den 24. d. Mts.,
von 5–7 1/2 Uhr
in den Räumen des Offizierkasinos 1. Westpr. Fuß-Art.-Rgts. Nr. 11 ein

Teeabend

statt. Eintritt 1 Mk., wofür Tee, Kuchen und belegte Brödchen gereicht werden. Bier zu üblichen Preisen. Musik von der Kapelle des 1. Westpr. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.

Ziegelei-Park

Mittwoch, d. 24. April 1907
ein lustiger Abend
bei **Raimund Hanke's**
altrenommierten, urfidelen
Leipziger Sängern.

Programm neu, aktuell und spannend, hochkomisch u. künstlerisch!
Ein genußreicher Abend wird verbürgt.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf., reserv. Platz 75 Pf. Billetts vorher: Eintritt 50 Pf., reserv. Platz 60 Pf. sind zu haben bei **Hugo Eromin,** Elisabethstraße, Zigarren-Geschäft **O. Herrmann,** Elisabethstr., **Glückmann & Kaliski,** Artushof.

Einen silbernen Löffel
umsonst

erhalten Sie beim Gebrauch von Liebig's
Backpulver
Puddingpulver
Vanillinzucker
etc. etc
Zu haben bei **J. G. Adolph.**

Zwei Kopfwasch- und Trocken-Apparate
und **2 Gesichts-Douschen** sind billig zu verkaufen. Adr. unter **W. 20** a. d. Geschäftsst.



Reit- und Wagenpferde
(auch Einspänner), jeden Genres, stehen billigst zum Verkauf Schulstraße 29.

Stallmeister Graw.

In meinem Umbau **Schillerstr 7**
1 grosser Laden
mit angrenzendem **großen Zimmer** und **hellen Kellerräumen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Laden mit Kellerei
und Zubehör, passend zu jedem Geschäft, ist auch geteilt von sofort zu vermieten.
Siegfried Danziger, Culmerstr.

Seglerstrasse 25
Balkonwohnung, vier Zimmer, Küche und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. 07 zu vermieten.
Raphael Wolff.

Altstädtischer Markt 8
Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 94 — Dienstag, 23. April 1907.



Culm. Der Schaden, den das Quellwasser in den am Deich belegenen Ortschaften angerichtet hat, ist ganz beträchtlich. Die Wintersaaten stehen schon lange im Wasser und das Sommergetreide konnte noch nicht bestellt werden. Die im Außendeich belegenen Wintersaaten sind als verloren anzusehen.

Elbing. In der Stadtverordnetenversammlung wurde, nachdem bereits Gehaltserhöhungen für Oberbürgermeister Geheimrat Elditt und Stadtrat Pfütsch in der vorigen Sitzung bewilligt worden waren, nunmehr den übrigen besoldeten Magistratsmitgliedern die Gehälter erhöht, und zwar für Bürgermeister Sauße (bisher 4500 – 6000 Mk.): 5500 – 7500 Mk., erreichbar in 9 Dienstjahren, Stadtkämmerer Danehl (bisher 5500 Mk.): 6000 Mk., Stadtbaurat Braun (bisher im Genusse des Höchstgehaltes von 7200 Mk.): 8000 Mk. und Stadtrat Schröder (bisher 3630 – 5280 Mk.): 4500 – 6500 Mk.

Danzig. Bei Eröffnung der Gartenbauausstellung, die in Gegenwart von Spitzen der Behörden und eines geladenen Publikums stattfand, wies zunächst der Vorsitzende des Gartenbauvereins, A. Bauer, darauf hin, daß die Ausstellung vor etwa 20 Jahren einen großen pekuniären Mißerfolg gehabt hat. Die jetzige Ausstellung verspreche jedoch infolge der großen Beteiligung einen besseren Erfolg. Eine ganz besondere Anerkennung verdient der Westpreußische Provinzial-Obstbauverein, der unter Leitung seines Vorsitzenden, des Gutsbesitzers Domnick-Kunzendorf, eine Sammelausstellung von 10 Ausstellern aus Elbing, Kunzendorf, Lautensee, Petershagen, Stadtfelde, Marienau, Neumünsterberg, Landmühle und Grünfelde mit hervorragenden Erzeugnissen veranstaltet hatte. Bei der Preisverteilung erhielt die silberne Staatsmedaille, die goldene Medaille des Vereins zur Förderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten und den Ehrenpreis der Provinz Westpreußen A. Bauer-Danzig.

Zoppot. Wie die Vandalen haben Burschen auf dem Aussichtspunkt „Königshöhe" gehaust. Die von der Stadtverwaltung dort aufgestellten Schutzhallen fand man demoliert, die Aufgangsstufen und Schutzgeländer zum größten Teil weggerissen oder abgesägt, die Klosettanlage umgestürzt und zertrümmert und die eingegrabenen Bänke herausgerissen und den Abhang hinuntergestürzt. Sogar die Ziersträucher waren verwüstet.

Karthaus. Verkauft hat Kaufmann Cohn in Stendsitz sein etwa 40 Morgen großes Grundstück an die Berenter Deutsche Besiedlungs-Genossenschaft für den Kaufpreis von 29 000 Mark. Die Uebergabe erfolgt am 1. August 1907.

Memel. Beim Seminarbau waren die Tischlerarbeiten in so großen Losen ausgeschrieben, daß es den einzelnen Memeler Meistern unmöglich war, sich an der Ausführung zu beteiligen, zumal die Submission auch statt im vorigen Jahre, (sodaß im Winter vorgearbeitet werden konnte), erst im letzten Moment ausgeschrieben wurde. Eingaben seitens der hiesigen Tischler-Innung halfen nichts; da wandte sich Obermeister Sabrowski an unsern Reichstagsabgeordneten. Herr Geheimrat Schwabach konnte schon nach ein paar Tagen zurück telegraphieren, daß der Minister nach Rücksprache mit ihm angeordnet habe, die Submission in kleinen Losen vorzunehmen, damit sich die hiesigen Handwerksmeister beteiligen können.

Posen. Bei der Einweihung der Königlichen höheren Maschinenbauschule begrüßte Oberbürgermeister Dr. Wilms die Anwesenden. Er wies darauf hin, daß die Stadt Posen sich im Jahre 1900 der Staatsregierung gegenüber zur Hergabe des Bauplatzes und zum Bau des Schulgebäudes, sowie der Maschinenhalle verpflichtet habe. Er übergebe das Schulgebäude dem Regierungspräsidenten in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Einzug der Schule in ihr neues Heim einen segensreichen Fortschritt in der wirtschaftlichen Entwicklung in Stadt und Provinz Posen bilden möge. In ähnlichem Sinne gab der Regierungspräsident Krahmer dem Wunsche Ausdruck, daß die Anstalt dazu beitragen möge, dem gewerblichen Leben zu dienen. Der Vertreter des Handelsministers hob hervor, daß die Schule nicht dazu berufen sei, eine Industrie aus dem Boden zu stampfen, wohl aber dazu beitragen könne, die keimende Industrie zu wecken, nicht nur in Posen, sondern auch in Ost- und Westpreußen. Die eigentliche Festrede hielt der Direktor der Schule, Herr Braun. Von der Tatsache ausgehend, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten vier Jahrzehnten einen solchen Aufschwung genommen haben, daß Deutschland längst in die Reihe der wohlhabenden Nationen eingetreten sei, führte er aus, daß die Ursache für diese hocherfreuliche Erscheinung wesentlich auf industriellem Gebiete liege. Alsdann gab er einen kurzen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Metall erzeugenden und der Metall verarbeitenden Industriellen und schrieb den Vorsprung, den wir gegenüber anderen Nationen auf verschiedenen Gebieten, insbesondere auf dem des Kraftmaschinenbaues errungen haben, der Hauptsache nach unserem vortrefflich organisierten technischen Ausbildungswesen zu. Weiter wurde erörtert, wie nach Ausgestaltung der technischen Hochschulen an die Gründung und Ausgestaltung der technischen Fachschule herangetreten und was bisher auf diesem Gebiete staatlicherseits geleistet worden ist. Dann wurden die Ziele der Fachschulen, insbesondere die der höheren Maschinenbauschulen besprochen und dabei bemerkt, daß die Posener Anstalt nur dann ihren Aufgaben völlig gerecht werden könne, wenn an sie wie bisher auch fernerhin Kurse zur Ausbildung von niederem technischen Personal, Kurse zur Heranbildung von Lokomotivpersonal und weitere, auf die Förderung technischen Verständnisses bei Handwerkern Leitern kleiner Betriebe usw. wirkende Kurse angegliedert würden. Ueber das Gebäude, dessen zweckmäßige und gediegene Ausführung ungeteilten Beifall gefunden hat, sei folgendes mitgeteilt: Es enthält 22 größere Räume. Die Kosten einschließlich des Baugrundes haben rund eine halbe Million Mark betragen. Es bleibt Eigentum der Stadt, wird aber dem Staat zu Lehrzwecken zur Verfügung gestellt. Letzter trägt die laufenden Kosten des Schulbetriebes. Die Provinz Posen leistet einen jährlichen Zuschuß von 10 000 Mk. In einem besonderen, in der Ausführung begriffenen Gebäude von 500 qm Grundfläche wird ein mit allen der modernen Technik entsprechenden Hilfsmitteln ausgestattetes Maschinenbaulaboratorium untergebracht. — Ein starker Rückgang macht sich in diesem Frühjahr in der Baulust bemerkbar. Ein großer Teil der Baumeister und Unternehmer ist entweder gar nicht oder nur schwach mit Bauausführungen beauftragt. Bauschüler und jüngere Bautechniker, die sonst sehr leicht Beschäftigung erhielten, finden schwer Unterkommen. Die Ursachen dieser Erscheinungen sind in den zahlreichen Häuserkrachs zu suchen. Im vergangenen Winter kamen viele Häuser zum Zwangsverkauf. Besitzer, Hypothekengläubiger und Bauhandwerker haben dabei Unsummen verloren. Eine Gesundung dieser Zustände kann nur durch Einschränkung der Bautätigkeit erfolgen.



Thorn, 22. April.

— **Diskontermäßigung in Sicht.** Schon der letzte Reichsbankausweis ließ erkennen, daß die Lage des Instituts ganz erheblich gebessert worden sei. Auch in der dritten Aprilwoche sind die Rückflüsse, wie zuverlässig verlautet, sehr reichlich gewesen, so daß die Reichsbank mit einem Notenbetrage von etwa 80 Millionen Mark aus der Steuerpflicht herausgekommen ist. Da überdies auch die Besserung der Lage des offenen Geldmarktes anhält, so steht zu erwarten, daß die Reichsbank endlich in die Lage kommt, die langersehnte Ermäßigung der hohen Bankrate von 6 % vorzunehmen. Man rechnet mit der Herabsetzung um ein volles Prozent. Im Interesse unserer gesamten Gewerbetätigkeit muß man hoffen, daß eine solche Maßnahme sich bald ermöglichen lassen wird.

— **Eine bange Sorge um die Wintersaat** quält gegenwärtig viele Landwirte in Ostdeutschland. Was der ungewöhnlich strenge Winter nicht vermochte, das hat das ungünstige Frühjahr mit seinen schroffen Witterungsgegensätzen den zarten Pflänzlein auf dem Felde angetan und ganze Schläge vernichtet. Der Weizen hat auf vielen Besitzungen fast ganz versagt und mußte umgepflügt werden. Unter der Ungunst der Witterung hat aber auch der Roggen, namentlich auf Ländereien mit schwerem Boden, stark gelitten. Aber auch die Roggensaaten auf mildem Boden haben meistenteils ein dürftiges Aussehen und sind infolge der anhaltenden kalten Winde und der häufigen Nachtfröste spitz und rot geworden. Ein milder, warmer Regen und beständige schöne Witterung wären daher jetzt sehr erwünscht und würden noch hier und da auf den Saatfeldern Wunder tun.

— **Die Ferien der Richter.** Von richterlicher Seite schreibt man der „K. Z.": Die preußischen Oberlehrer verlangen die Gleichstellung mit den Richtern im Gehalt. Zweifellos sprechen hierfür manche Gründe der Billigkeit. Anderseits ist nicht zu verkennen, daß die Oberlehrer durch die in die verschiedensten Jahreszeiten fallenden ausgedehnten Ferien besonders begünstigt sind. Daraus ist nicht zu folgern, daß die Oberlehrer diesen Vorteil mit einer Einbuße an Gehalt erkaufen müßten. Wohl aber ist zu fragen, ob nicht die gegenwärtige Ferienordnung der Richter für diese einen unberechtigten Nachteil mit sich bringt. Die Richter erhalten ihren Urlaub — meist einen Monat — nur in den Gerichtsferien, also in der heißen Jahreszeit. Damit ist ihnen der Wechsel der Reiseziele, insbesondere der Besuch des Südens mit seinen mannigfachen Bildungselementen, fast völlig versagt. Dies wird von vielen als ein erheblicher ideeller Nachteil empfunden, der sich kaum in einem andern Berufe der gebildeten Stände finden dürfte. Früher mag dies weniger hervorgetreten sein; die veränderten Lebensverhältnisse unseres Volkes, insbesondere der gesteigerte Wohlstand, haben indessen die Gewohnheit des Reisens — besonders auch nach dem Süden — zu einer so allgemeinen gemacht, daß die geschilderten Umstände den Richterstand gegenüber den ihm sozial gleichstehenden Bevölkerungsklassen wesentlich zurücksetzen. Ist es nun auch — aus oft erörterten Gründen — nicht wohl angängig, mit dem System der einheitlichen Gerichtsferien zu brechen, so sind doch mancherlei Maßnahmen möglich, um den daran interessierten Richtern, wenn auch nicht in jedem Jahre, im Frühjahr oder im Herbst einen Urlaub von wenigen Wochen zu verschaffen, sei es im Anschluß an die Osterpause oder an die Gerichtsferien. Die Justizverwaltung würde sich mit dieser zeitgemäßen Neuerung ein besonderes Verdienst erwerben.



Ueber einen merkwürdigen Fall plötzlicher Erblindung wird berichtet: Ein sächsischer Eisenbahn-Schaffner kam in Görlitz von der Fahrt zurück und erblindete über Nacht auf beiden Augen; man nimmt an, daß er in Schweiß geraten und dann in Zugluft gekommen war.

Bei der Entgleisung eines Eisenbahnzuges zwischen den Stationen Sowkins und Dobromino der Rjäsan – Ural-Bahn kamen fünf Personen ums Leben, sechs trugen Verletzungen davon.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 14. bis 20. April 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Gastwirt Arthur Döppner. 2. Sohn dem Gefangenen-Hilfsaufseher Anton Borowski. 3. Sohn dem Scheidermeister Reinhold Schaefer. 4. Tochter dem Arbeiter Johann Wandel. 5. Tochter dem Kasernenwärter Ignatz Bielinski. 6. Sohn dem Bankier Oskar Lichtenstern. 7. Tochter dem Schlossergesellen Emil Schmidt. 8. Sohn dem Postschaffner Julian Szarafinski. 9. Sohn dem Arbeiter Anton Slowinski. 10. Tochter dem Maler Ignatz Kuflewski. 11. Tochter dem Arbeiter Paul Boszka. 12. Tochter dem Zimmergesellen Karl Harke. 13. Tochter dem Schiffsgehilfen Anton Donarski. 14. Tochter dem Pfefferküchler Paul Schittko. 15. Sohn dem Töpfer Adolf Voigt. 16. Sohn dem Rentier Paul Mandel. 17. Tochter dem Vizefeldwebel im Pion.-Bat. Nr. 17 Albert Mielke. 18. Uneheliche Tochter. 19. Tochter dem Königl. Wallmeister Karl Sonntag.

b) als gestorben: 1. Buchhändler-Witwe Lina Wallis geb. Kuhlo 75 1/6 Jahre. 2. Edmund Jeziorowski 2 1/2 Monate. 3. Eleonore Scholl 2 3/4 Monate. 4. Schneiderin Antonie Grabowski 33 1/3 Jahre. 5. Gertrud Piorkowski 10 /2 Monate. 6. Schiffseigner Friedrich Krause aus Culm 72 1/6 Jahre. 7. Hildegard Piaskowski 3 1/4 Jahre. 8. Martha Mielke 20 Minuten. 9. Schneidermeister Friedrich Waldmann 86 5/6 Jahre. 10. Tischlermeisterfrau Ottilie Müller geb. Simon aus Damrau 42 1/3 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Trompeter und Sergeant im Hus.-Regt. Nr. 5 Boleslaus Guzowski, Stolp und Johanna Roß, hier 2. Schneider Johannes Laskowski, Graudenz und Josephine Drumowitz, hier. 3. Töpfermeister Stephan Wiczynski und Wadislawa Szczepankiewicz, beide hier. 4. Unteroffizier im Pion.-Bat. Nr. 17 Paul Fernau, hier und Olga Labenz, Fiedlitz. 5. Major z. D. Hans Frhr. von Massenbach, hier und Frieda Boeckler, Braunschweig. 6. Kaufmann Johannes Tschichosloß und Wanda Trenk, beide hier. 7. Feldwebel im Fußart.-Regt. Nr. 11 Wilhelm Ehmke und Gertrude Luckenbach, beide hier. 8. Leutnant und Adjutant im Inf.-Regt. Nr. 21 Georg Schoenborn hier und Helene Klug, Ernstrode. 9. Kaufmann Valeria Wardanski, hier und Theophila Glembocki, Schönsee. 10. Schneidergeselle Paul Meding und Ottilie Wolff, beide Danzig. 11. Sergeant im Pion.-Bat. Nr. 17 Franz Schrah, hier und Maria Marnitz, Angermünde. 12. Kaufmann Johann Murawski, hier und Witwe Catarina Mederski, geb. Baranowski, Neumark. 13. Maurer Max Kuhnert und Olga Grapentin, beide Neu-Schönsee. 14. Oberlehrer Arthur Turner, Zoppot und Else Kiselowsky, Danzig. 15. Eisenbahnschirrmeister Ernst Minter und Anna Ristow, beide Podgorz. 16. Leutnant im Pion.-Bat. Nr 17 Ernst Koch, hier und Margarete Lindemann, Magdeburg. 17. Vizefeldwebel im Pion.-Bat. Nr. 22. z. Zt. Strommeisteranwärter Rudolf Fehre, Riesa und Meta Eisenblatt, Magdeburg. 18. Kgl. Förster August Daubert, Schemlau und Gertrud Brodehl, hier.

d) als ehelich verbunden: 1. Kaufmann Oskar Schlee mit Grete Nitz, beide hier. 2. Telegraphen-Sekretär Ernst Schultz, Dt. Eylau mit Frieda Nitz, hier 3. Bautechniker Arthur Karsunke, Petersdorf mit Alice Willbrecht, hier. 4. Bürgermeister Martin Krüger, Betsche mit Elisabeth Großer, hier. 5. Maschinenführer Otto Kabel, hier mit Elisabeth Schmidt, Brahnau. 6. Städt. Geometer Johannes Loesch mit Veronika Dzwonkowski, beide hier. 7. Lokomotivführer Gustav Draeger, Piask mit Martha Schloendorn, hier. 8. Vizefeldwebel im Pion.-Bat. Nr. 17 August Srock mit Lina Tober, beide hier.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 20. April

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch rot 750 Gr. 196 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 615 Gr. 139 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 129–132 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Viktoria- 150 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 172 Mk. bez.
Mais per Tonne 100 Kilogramm.
transito 111 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,20–10,60 Mk. bez.
Roggen- 11,50 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: unregelmäßig. 88° Rendement franko Neufahrwasser 9,40 Mk inkl. Sack bez.

Bekanntmachung.

4%ige Deutsche Reichs- und Preussische Staatsschatzanweisungen.

Rückzahlbar am 1. Juli 1912.

Von den auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Finanzverwaltungen des Reichs und Preußens auszugebenden **vierprozentigen Schatzanweisungen** haben übernommen:

1. **Die Reichsbank, die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank),** die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, die Commerz- und Disconto-Bank, Delbrück Leo & Co., die Deutsche Bank, die Direktion der Disconto-Gesellschaft, die Dresdner Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., die Mitteldeutsche Creditbank, die Nationalbank für Deutschland, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, sämtlich zu Berlin, sowie Sal. Oppenheim jr. & Cie. zu Cöln, Lazard Speyer-Ellissen und Jakob S. H. Stern zu Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne, die Norddeutsche Bank in Hamburg, die Vereinsbank in Hamburg und M. M. Warburg & Co. zu Hamburg, die Allgemeine Deutsche Creditanstalt zu Leipzig, Rheinische Creditbank zu Mannheim, die Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank und die Bayerische Vereinsbank zu München, die Königliche Hauptbank zu Nürnberg, die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen und die Württembergische Vereinsbank zu Stuttgart den Nennbetrag von

   Zweihundert Millionen Mark Deutsche Reichsschatzanweisungen,

2. die **Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank)** und ebendieselben Firmen den Nennbetrag von

   Zweihundert Millionen Mark Preußische Staatsschatzanweisungen.

Von den übernommenen Beträgen legen die Konsortien

150 Millionen Mark 4 % Reichsschatzanweisungen und
150 Millionen Mark 4 % Preußische Staatsschatzanweisungen

gemeinschaftlich zur öffentlichen Zeichnung auf, während über den Betrag von 100 Millionen Mark (50 Millionen Mark Reichsschatzanweisungen, 50 Millionen Mark Preußische Staatsschatzanweisungen) bereits fest verfügt ist. Die Schatzanweisungen werden mit vier vom Hundert jährlich verzinst; die Zinsen werden am 2. Januar und 1. Juli bezahlt. Der erste Zinsschein ist fällig am 2. Januar 1908. **Die Schatzanweisungen sind rückzahlbar zum Nennwert am 1. Juli 1912.** Die Auflegung erfolgt unter den nachstehenden Bedingungen.

Berlin, im April 1907.

Reichsbank-Direktorium.
Dr. Koch. Maron.

Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank).
Havenstein.

Bedingungen.

1. Die **Zeichnung** findet

   am Donnerstag, den 25. April d. Js., von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags

   statt bei: dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere,** der **Seehandlungshauptkasse** und der **Preußischen Zentralgenossenschaftskasse,** bei **allen Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen** und den **Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung,** bei der **Königlichen Hauptbank** in **Nürnberg** und ihren **sämtlichen Zweiganstalten** sowie ferner bei:

   der Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, der Commerz- und Disconto-Bank, Delbrück Leo & Co., der Deutschen Bank, der Direktion der Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., der Mitteldeutschen Creditbank, der Nationalbank für Deutschland und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, sämtlich in Berlin, Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Cöln, Lazard Speyer-Ellissen und Jakob S. H. Stern in Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne, der Norddeutschen Bank in Hamburg, der Vereinsbank in Hamburg und M. M. Warburg & Co. zu Hamburg, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, der Rheinischen Creditbank in Mannheim, der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank und der Bayerischen Vereinsbank in München, der Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen, der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart und bei den in **Deutschland belegenen Haupt- bezw. Zweigniederlassungen dieser Firmen.**

   Nach 1 Uhr mittags werden Zeichnungen nicht mehr entgegengenommen.
2. Die aufgelegten Schatzanweisungen werden ausgefertigt in Stücken zu **50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark,** mit Zinsscheinen über vom **1. Juli d. Js. laufende Zinsen.**
3. Der **Zeichnungspreis** beträgt sowohl für die **Reichsschatzanweisungen** als für die **Preußischen Staatsschatzanweisungen 99,— Mark** für je 100 Mark Nennwert
   Stückzinsen werden in üblicher Weise verrechnet.
4. Bei der Zeichnung, welche unter doppelter Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine **Sicherheit von 5 Prozent** des gezeichneten Nennbetrages in bar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine sowie die Depotscheine der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) vertreten die Stelle der Effekten.
   Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Teil der geleisteten Sicherheit zu.
   Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom **22. d. Mts.** nachmittags ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.
5. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Wie üblich, werden jedoch **Sperrzeichnungen bis 15. Oktober 1907 vorzugsweise** berücksichtigt werden können.
6. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge erfolgt in Höhe von
   40 % spätestens bis zum 3. Mai d. J.
   40 % „ „ „ 31. Mai „
   20 % „ „ „ 14. Juni „
   Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.
   Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.
7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter Zahlung einer Vertragsstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.
8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei teilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.
9. Soweit nicht sogleich fertige Schatzanweisungen verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner vom Reichsbank-Direktorium bezw. von der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) ausgestellte **Interimsscheine,** über deren Umtausch in Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird. Soweit eine Sperrverpflichtung eingegangen ist, werden die Schatzanweisungen wie auch die Interimsscheine den Erwerbern erst vom 15. Oktober 1907 ab ausgehändigt.

Für die Familie
Nr. 94 1907.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(8. Fortsetzung.)

„Vielleicht, weil ich mich noch nicht geläutert genug fühle, um den Triumph einer Nebenbuhlerin neidlos mit anzusehen", erwiderte Asta, „noch nicht frei genug von Hochmut und Eitelkeit, um mich nicht durch bemitleidende Blicke und Bemerkungen verletzt zu fühlen, welche mich offenbar treffen werden, wenn die Verlobung des Grafen mit Fräulein von Wolkenstern publiziert wird."

„Wer weiß, obs noch dazu kommt," wandte Dornek ein. „Das Fräulein soll sich dem Grafen gegenüber sehr kaltherzig benehmen." „Es ist eine Maske," rief Asta lebhaft. Weshalb sie dieselbe vorzunehmen beliebt, weiß ich nicht. Aber glauben Sie mir -- ich habe sie gestern aufmerksam beobachtet — sie liebt den Grafen, sie liebt ihn heiß und leidenschaftlich — weit — weit mehr, als ich ihn selbst in meinen schwächsten Stunden geliebt habe, oder doch geglaubt habe zu lieben, denn eine rechte Liebe war es doch niemals."

„Das ist doch ein großer Trost bei der ganzen Geschichte," sagte Dornek; „aber glauben Sie wohl, daß die alte Gräfin die Wahl ihres Sohnes gut heißen wird?" „Der Wolkenstern'sche Adel wird ihr nicht ganz ebenbürtig erscheinen, noch etwas zu neu, aber Frau von Wolkenstern wird als eine geborene Gräfin Wornek eine lange Reihe von Ahnen haben. Da muß sie dem Gatten mit einigen derselben aushelfen und die Gräfin wird einwilligen, um nicht in Konflikt mit dem heißgeliebten Sohne zu geraten, nachdem sie so traurige Erfahrungen an der Tochter gemacht hat. „Wurde der Tod derselben durch einen Konflikt mit den Vorurteilen ihrer Mutter herbeigeführt?" „Allerdings. Florentine Eulenhorst ist an gebrochenem Herzen gestorben. Es war eine traurige Geschichte, die bald erzählt ist. Sie liebte einen jungen Geistlichen, den sie während eines Besuches auf einem benachbarten Gute kennen gelernt. Als die Mutter von dem Verhältnisse erfuhr, war sie sehr aufgebracht. Mit Entrüstung wies sie den Antrag des jungen Mannes zurück und hatte für den verzweifelten Schmerz der Tochter keinen andern Trost als den bei ihr sehr beliebten: Noblesse oblige!"

„Und was geschah weiter?" fragte Dornek gespannt. „Wenige Monate nach der Katastrophe," erwiderte Asta ernst, „war Florentine gestorben und wurde mit allem bei derartigen Anlässen in der Familie üblichen Pomp im Erbbegräbnis der Eulenhorst in einem mit massivem Silber beschlagenen Sarge beigesetzt." „Wie trug es die Gräfin? Hatte sie angesichts der Leiche ihres geopferten Kindes den Mut, mit neuem Achselzucken ihr grausames Noblesse oblige über die Lippen zu bringen?" „Sie soll sich mit großer Fassung bei der Zeremonie benommen haben, während im Gegensatz Benno, der sehr an der Schwester gehangen, sich den leidenschaftlichsten Schmerzensausbrüchen hingegeben." „Jedenfalls ein natürlicheres und sympathischeres Benehmen, als das der stolzen, kalten Mutter."

„Glauben Sie nicht, Herr Dornek, daß der Tod ihres Kindes die Gräfin gleichgültig ließ! Sie hatte die sanfte Tochter zärtlich geliebt und ihren Tod im innersten ihres Herzens sicherlich schmerzlich betrauert." „Vorwürfe, daß sie selbst es gewesen, die den Tod ihres Kindes verschuldet, scheint sie sich nicht gemacht zu haben?" fragte der Maler. „Schwerlich," erwiderte Asta. „Von ihrem Standpunkte aus hatte sie es für ihre Pflicht gehalten, und auch mit Recht, die Tochter von einer Verirrung abzuhalten." „Eine Verirrung?" fragte der junge Mann scharf akzentuierend. „War der Geistliche, den die junge Gräfin liebte, ein Unwürdiger?" „In bezug auf Charakter und Moralität durchaus nicht," lautete Astas Erwiderung. „Er war im Gegenteile ein vorzüglicher Mensch, der Abgott seiner Gemeinde, ein Wohltäter der Armen, dazu geistig und gesellig hoch gebildet."

„Und dennoch nannten Sie die Neigung des jungen Mädchens eine Verirrung?" fragte er vorwurfsvoll. „Nur in bezug darauf, daß sie als Gräfin Eulenhorst doch nicht daran denken konnte, einen bürgerlichen Landprediger zu heiraten." „Und warum nicht, mein gnädiges Fräulein?" fragte Dornek ernst. „Weshalb sollte ein Mann von so edlem Charakter, wie Sie den jungen Geistlichen schildern, einer Gräfin Eulenhorst nicht ebenbürtig, nicht wert sein, zu der höchsten Aristokratie seines Volkes gezählt zu werden, so gut wie jede andere geistige Größe im Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, der Intelligenz, die ja doch, ohne dem Geburtsadel seinen berechtigten Stolz auf die Großtaten der Väter schmälern zu wollen, jedenfalls das vor demselben voraus hat, daß er seine Stellung dem eigenen Verdienste dankt!" „Eine schöne Idee und in der Theorie auch wahr, und von Ihrem Standpunkte aus natürlich, in Wirklichkeit aber —"

Sie stockte. „Ist der Betreffende doch weder Fürst — noch Graf — noch Baron und besitzt keinen andern Adelsbrief als den, welchen der allmächtige Gott ihm auf die Stirne gedrückt. Wollten Sie das nicht sagen, gnädiges Fräulein?" Asta errötete. „Sie treiben mich in die Enge mit Ihrer Frage," sagte sie verlegen. „Etwas dem ähnliches war es wohl, was ich dachte, aber ich bin in diesem Augenblicke nicht gerüstet, Ihre Ansichten zu widerlegen. Sie haben damit einen Sturm in meinem Innern heraufbeschworen," fuhr sie fast heftig und sich mehr und mehr erhitzend fort, „welcher die in mir von Kindheit an in unverrückter Richtung vor mir herwehende Flagge in eine Wetterfahne zu verwandeln droht, die von entgegengesetzten Luftströmungen hin und her gedreht wird. Auch an Ihnen selbst beginne ich irre zu werden. Sie stehen nicht, wie ich mir einbildete, wenn nicht Ihrer Geburt, doch Ihrer Gesinnung nach auf unserer Seite."

„Halten Sie ein, Fräulein Asta," rief hier der Maler. „Ihre lebhafte Phantasie reißt Sie zu ganz unbegründeten Annahmen hin. Darüber mich näher zu verbreiten, fehlt heute die Zeit," fügte er abbrechend hinzu. „Ich fürchte, ich nahm die Ihrige schon ungebührlich lange in Anspruch, da Sie vor Ihrer Abreise noch manches zu tun und zu bedenken haben werden."

„Sehr viel,“ klagte Asta, indem sie mit beiden Händen an die Stirn griff, „und ich weiß nicht, wie es werden soll. Ihre Worte haben einen solchen Schwarm von Gedanken in mir aufgejagt daß mir der Kopf ganz verwirrt ist und ich mich auf das notwendigste nicht mehr zu besinnen vermag.“ „Sie werden sich bald wieder konzentriert haben,“ tröstete er. „Sie besitzen einen starken und elastischen Geist, Fräulein Asta.“

Als er sich erhob, um sich zu empfehlen, fiel sein Blick auf die Pyramide von verwelkten Blumen und er sah Asta fragend an. „Ein Scheiterhaufen,“ erklärte sie, „den ich im Begriff stand in Brand zu setzen, als Ihr Kommen mich unterbrach. Nun aber soll es geschehen und Sie können, falls es Ihnen Spaß macht, Zeuge des Autodafés sein.“ „Behüte,“ erwiderte er. „Es gibt für mich nichts Entsetzlicheres, als ein Autodafé, auf welchem die Menschen einst in törichtem Wahn ihre Brüder opferten — wie — verzeihen Sie, Ihre Gräfin Eulenhorst die einzige leibliche Tochter.“

„Aber auf meinem Scheiterhaufen werden keine Menschen geopfert,“ erwiderte sie halb scherzend, „nur Blumen und flatternde Bänder, als Symbol meiner Jugend.“ „Ich mag auch Ihre Jugend nicht aufgeopfert sehen,“ erwiderte er ernst, „weder symblisch im raschen Tode durch die Flammen noch in Wirklichkeit im langsam tötenden Einerlei eines Fräuleinstiftes.“

Sie schwiegen beide eine Weile, jedes in seine eigenen Gedanken versunken. Dann begann Dornek aufs neue, seine Stimme hatte einen tiefbewegten Klang. „Liebes Fräulein Asta, lassen Sie mich, ehe wir auf lange, vielleicht auf ewig von einander scheiden, Ihnen noch eins ans Herz legen. Es war nicht ohne Absicht, daß sich unser Gespräch auf das vorhin abgehandelte Thema lenkte. Denken Sie, ohne sich von den entgegenstehenden Ansichten Ihrer Umgebung irre machen zu lassen, mit Ihrem klaren Verstande darüber nach, und wenn dann einst ein Mann vor Sie hintritt, der Ihnen neben einer sorgenlosen Lage ein Herz bietet, das Sie über alles in der Welt liebt und verehrt, und das Ihre neigt sich ihm zu — dann, Fräulein Asta, o dann folgen Sie dem Zuge desselben, ohne zu fragen, ob er einen Baronstitel vor seinem Namen oder ob er einen pergamentenen Adelsbrief in der Tasche hat.“

Er ergriff bei diesen Worten ihre beiden Hände und preßte sie an seine Lippen; einen Moment darauf war er in der Ausgangstür verschwunden. Wie von einem Zauber umfangen, starrte Asta ihm nach. „Was war das?“ Sie drückte die Hand aufs Herz, das plötzlich stürmisch zu klopfen begann. „Gott steh' mir bei! Ich glaube, es war eine Liebeserklärung, und ich beginne zu fürchten, daß ich sehr unvorsichtig gewesen bin. Gerade, weil ich mich im steten Bewußtsein der Schranke, welche zwischen uns steht, so sicher fühlte, gestattete ich mir und ihm Vertraulichkeiten, wie sie zwischen Bruder und Schwester, zwischen Freund und Freundin wohl stattfinden. Er war mir so unendlich sympathisch! Eine geniale, hochbegabte, wahrhaft vornehme Natur! Aber heiraten? Das Freifräulein von Sahleck den einfachen Herrn Dornek?“ Sie stützte den Kopf sinnend in die Hand. „Das könnte — das möchte ich doch wohl nicht. Und was würde die Welt — die Mama — der Oheim — und gar die Tante Eulenhorst sagen? Nein — es ist unmöglich —“ sagte sie nach einigem Besinnen schnell, „ich bleibe meinen Prinzipien treu — ich ziehe geduldig ins Fräuleinstift und breche mit allen Eitelkeiten und Torheiten der hinter mir liegenden Jugend.“

Sie entzündete ein Schwefelholz und hielt es an die dürren Blumen. Blitzschnell schlug die Flamme in die Höhe, und ehe wenige Minuten verronnen waren, sank der luftige Bau in einen Aschenhaufen zusammen. Sie blickte sinnend darauf nieder. „Aschermittwoch! Die Tage des Karnevals sind vorüber! Aber nur nicht verzagen, sondern sehen, ob aus dem Schutte der Entsagung nicht noch ein paar bescheidene Freudenblüten hervorsprossen werden.“

Die Tür öffnete sich und das Dienstmädchen trat ein. Dem Fräulein eine Visitenkarte überreichend, meldete sie, daß Herr Kommerzienrat Ballau das gnädige Fräulein zu sprechen wünsche.

„Herr Ballau, der Besitzer unseres Hauses?“ fragte Asta verwundert, beschied aber das Mädchen, den Herrn in das Wohnzimmer zu führen.

„Was kann der Mann von mir wollen?“ fragte sich Asta, als Auguste das Zimmer verlassen hatte. „Ich kenne ihn garnicht und weiß nur, daß er in Köln das Hauptgeschäft der Firma leitet und sich gegenwärtig, wie mir der Sohn neulich berichtete, mit seiner Frau auf ihrem Landsitze am Rhein, eine Stunde von hier befindet.“

Bei der Erinnerung an diese Mitteilung des Sohnes fuhr ihr ein Gedanke durch den Kopf. „Der junge Mensch wird sich doch nicht Schwachheiten einbilden“, überlegte sie, des gespendeten Buketts gedenkend. „Es wäre eine peinliche Lage für mich, käme der Alte als Freiwerber für den Sohn! Aber, Unsinn, es kann ja nicht sein.“

Sie trat an den Spiegel, strich mit dem Taschenbürstchen leicht über ihr welliges Haar und begab sich dann, das Köpfchen hoch erhoben, in das Wohngemach. Ein ziemlich wohlbeleibter Herr in seinem schwarzen Ueberrock und tadelloser Leibwäsche, welcher sich bereits in einen Lehnstuhl niedergelassen hatte, erhob sich bei Astas Erscheinen und trat ihr, ohne ein gewisses Zögern, als verstehe er sich zu etwas, das ihm nicht recht von Herzen kam, ein paar Schritte entgegen.

„Habe ich die Ehre, Fräulein Asta von Sahleck vor mir zu sehen?“ fragte er, sich verneigend. „Die bin ich,“ erwiderte sie, „aber bitte, behalten Sie Platz, Herr Kommerzienrat.“ Sie deutete auf den Fauteuil, welchen er eben verlassen hatte, und ließ sich selbst mit ziemlich hoheitsvoller Miene ihm gegenüber auf dem Sopha nieder.

„Womit kann ich Ihnen gefällig sein?“ „Ich komme auf speziellen Wunsch und in Angelegenheit meines Sohnes zu Ihnen, mein Fräulein,“ sagte er gezwungen. „Derselbe ist Ihnen, wie ich voraussetzte und wie er mir mitteilte, bekannt.“ „Oberflächlich,“ erwiderte Asta. „Ich hatte zuweilen das Vergnügen, ihm im Hause zu begegnen, wobei dann und wann ein paar flüchtige Worte zwischen uns gewechselt wurden.“

„Doch haben diese Begegnungen genügt, um eine Neigung für Sie im Herzen meines Sohnes zu entzünden,“ erwiderte Herr Ballau. „Sie scheinen überrascht, mein Fräulein, aber es ist der Fall. Die Wahrheit zu sagen, waren seine Mutter und ich anfangs nicht geneigt, auf seine Wünsche einzugehen, was Sie uns nicht übel nehmen werden. Töchter aus höheren Offiziersfamilien passen nicht allemal in ein solides altes Kaufmannshaus, und dann hatten wir auch eigentlich schon eine Wahl für unseren Sohn getroffen, und es mit meinem Geschäftsfreunde Klingelpütz aus Köln längst abgesprochen, daß unser Johannes und sein Adelheidchen ein Paar werden sollten. Und mein Sohn war es ja auch zufrieden und wir erwarteten nur, daß das Mädchen aus der Pension zurück sein sollte. Da ist er nun plötzlich andern Sinnes geworden und hat uns schon ein paar Monate in den Ohren gelegen. Wir zögerten und dachten, es sollte vorübergehen, aber er blieb dabei und — er ist unser einziges Kind, das wir doch Standes-Vorurteilen nicht aufopfern können, und als er da heute morgen, kaum nach dem Komptoir hineingefahren, wieder herauskam und uns mitteilte, daß Sie abreisen wollten und sich so verzweifelt geberdete, da wurde es uns bange, daß er sich ein Leides antun könnte, und so bestellte ich denn das Anspannen, warf mich in die Chaise und bin nun hier, um Sie im Namen meines Sohnes um Ihre Hand zu bitten, mein Fräulein.“

„Ihr Antrag ehrt mich sehr, Herr Ballau,“ erwiderte Asta, welche erstaunt, mehr als einmal im Begriffe, den Kommerzienrat zu unterbrechen, die weitläufige Auseinandersetzung mit angehört hatte; „aber — Sie wissen — wie es scheint, nicht — daß — daß meine Mutter —“

„Kein Aber,“ unterbrach sie Herr Ballau. „Kann mir denken, was Sie sagen wollen. Ehrenwerter Stolz; aber machen Sie sich darüber keine Bedenken. Ich weiß, daß Sie in beschränkter Lage sind, aber — wir brauchen darauf nicht zu sehen. Selbst wegen einer Aussteuer,“ fuhr er fort, „hat sich Ihre werte Frau Mutter keine Sorgen zu machen. Meine Frau hat mir Silberzeug und Linnen in solcher Menge zugebracht, daß wir drei Wirtschaften damit versorgen könnten. Ebenso wird die Möblierung des Hauses unsere Sache sein. Es soll nichts daran gespart werden. Die junge Frau des einzigen Sohnes und Geschäftsteilhabers der Firma Ballau aus Köln am Rhein soll wohnen wie eine Fürstin, und an Schmuck und kostbaren Gewändern soll es ihr wenig fehlen, wie den Frauen der reichsten Handelsherren der Stadt.“

Asta hatte während dieser Rede wie auf Kohlen gesessen. Ihr stolzes Herz zuckte q[illegible]voll unter dem Wohlwollen, das der Kaufmann an den Tag legte, und die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Endlich löste sich der Bann. „Mein Herr,“ flammte sie auf. „Bitte, sparen Sie sich jedes fernere Wort.

Sie scheinen sich nicht bewußt zu sein mit wem Sie reden, und daß Ihre Anerbietungen Beleidigungen für eine Tochter aus dem edlen Stamme der Freiherren von Sahleck sind."

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie Ihre Familie der unserigen so überlegen und es für eine Anmaßung halten, wenn der einzige Sohn und Erbe des Kommerzienrates Johann Peter Ballau um Sie wirbt?" fragte der alte Herr, sich hoch aufrichtend und Asta kampfbereit fixierend.

„Ja," preßte es sich von ihren Lippen. „Das ist meine Meinung."

„So gestatten Sie mir, Ihnen zu erwidern," sagte er mit Nachdruck, „daß wir unsere Firma nicht minder hoch taxieren, als Sie Ihr Wappenschild. Daß das Haus Ballau und Kompagnie schon von Großvaters und Urgroßvaters Zeiten her einen guten Klang gehabt hat im Lande, daß der Ruf unserer Firma sich immer weiter ausgebreitet und jetzt nicht nur in den Hauptstädten Europas, sondern auch in fernen Ländern, jenseits des Ozeans, gekannt und hoch geachtet ist. Nehmen Sie noch dazu, daß wir drei Schiffe unter eigener Flagge auf dem Meere segeln haben und mehrere hundert Beamte und Arbeiter in unserem Solde stehen, so dürfte die Anmaßung meines Sohnes etwas geringer erscheinen."

Asta schlug die Augen nieder, im tiefsten Innern des Herzens ihre Heftigkeit dem alten Herrn gegenüber bereuend. „Das alte Wappenschild meiner Ahnen läßt sich an reellem Werte gar nicht mit Ihrer gewichtigen Firma und dem reichen goldenen Segen, den Sie Ihrem Hause zugeführt, in Vergleich stellen," sagte sie ruhiger. „Gerade darum aber vermag ich Ihren Antrag nicht anzunehmen. Wir sind ganz vermögenslos, aber ich habe eine stolze, unabhängige Natur. Das Gefühl, immer nur anzunehmen, ohne imstande zu sein, etwas dagegen zu bieten, würde mich erdrücken."

Der alte Mann sah sie anteilvoll an. Sein Groll war vor ihren Worten verschwunden. „Rechnen Sie Ihre Schönheit und Lieblichkeit für nichts, mein gnädiges Fräulein," sagte er, sich des daheim harrenden verliebten Sohnes erinnernd, und entschlossen, noch eine Lanze für ihn einzulegen, in galantem Tone. „Wenn wir nun einmal abwägen wollen, würde sie ein bedeutendes Gewicht in der Wagschale abgeben."

„Doch wohl höchstens in den Augen Ihres Herrn Sohnes," erwiderte sie lächelnd. „Abgesehen übrigens von allem anderen, könnte ich schon deshalb Ihren ehrenvollen Antrag nicht annehmen, weil meine Mutter mich nicht entbehren kann, und ich mich deshalb entschlossen habe, überhaupt gar nicht zu heiraten."

„Es müßte aber für Ihre Frau Mutter doch ein angenehmes Gefühl sein, Sie wohl versorgt zu wissen," wandte der alte Herr ein. „Für meine Existenz ist in standesgemäßer Weise gesorgt," erwiderte das Mädchen, stolz das Köpfchen erhebend. „So wollen Sie mich also ohne jede Hoffnung entlassen, gnädiges Fräulein?" sagte Herr Ballau bekümmert. „Was wird mein Johannes sagen, wenn ich mit dem Korbe heimkehre. Er liebst Sie so sehr und er ist keiner von den Stärksten. Wer weiß" — der alte Herr seufzte tief auf — „wer weiß, ob er es übersteht."

(Fortsetzung folgt.)

Kampf und Sieg.

Eine Skizze aus dem alten Rom von Ernst Moser.

(Nachdruck verboten.)

Im Viridarium des reichen Römers Cnejus Dentatus plätscherte lustig das klare Wasser des Springbrunnens. Die Sonne lachte vom tiefblauen Himmel auf die laubigen Bäume, die mannigfaltigen Blumen und Gewächse herab, und langsam schlich der Schatten des Gebäudes über die Wege und Pflanzenbeete.

In der Nähe der Terrasse, durch eine größere Statue verborgen, standen zwei Haussklaven, miteinander flüsternd.

„Lobius, ich habe eine furchtbare Angst um dich. Und je näher der morgige Tag heranrückt, desto banger wird mir. O, ich glaube, unsere Freiheit wiegt nicht die Angst auf."

„Es wird alles gut werden, liebe Usia." — „Ach, wer weiß, ob du siegreich aus dem Kampf hervorgehen wirst! Von zehn kommt höchstens einer durch. Nein, nein, steh' ab von deinem Vorhaben."

„Nicht doch, Usia. Laß mich die Gelegenheit ergreifen, wenn wir nicht ewig unter dem Joche der Knechtschaft schmachten sollen. Ich habe mich genügend darauf vorbereitet, den Löwen besiegen zu können." Lobius spreizte seine gedrungene, herkulische Gestalt und dehnte die kräftigen, abgehärteten Muskeln.

„Du bist ein Prahler", sagte Usia. „Du forderst die Götter heraus. Ich zittere und bebe am ganzen Körper."

Lachend legte Lobius seinen Arm um den zarten Nacken des Mädchens, das blaß und furchtsam sich an ihn drückte. „Dein Zagen wird vorübergehen, wenn ich die Sesterzien heimbringe, die ich als Preis für den Sieg erhalte und womit ich unser beider Freiheit erkaufe. Wie wirst du jubeln und lachen, wenn wir daran gehen werden, unsern ersten Acker zu bestellen! Geduldc dich also mit Ruhe."

„Hast du denn gar keine Furcht?" — „Ich gehe mit Zuversicht zum Sieg."

„Du tust nur so, möcht' ich wetten. Wie kann man in den Kampf mit einem wilden Tier sich einlassen ohne Angst und Bangen? Du tust nur so furchtlos."

Lobius wollte etwas erwidern, als ihn eine laute Stimme vom Hause her in das Cubiculum seines Herrn rief. „Auf Wiedersehen morgen mit den Sesterzien, Usia." Er rannte davon. Usia blieb allein zurück. Langsam schritt sie an dem Springbrunnen vorüber dem Peristyl zu, vor dessen Eingang in einer Nische ein Hausaltar stand, den Laren geweiht. Hier kniete Usia nieder und betete lange.

Als sie sich erhob, neigte der Tag seinem Ende. „Die Herrin vermißt mich heute nicht: ich muß hinaus aus diesen Mauern. Die Luft schnürt mir die Kehle zu."

Das Mädchen öffnete eine schmale Pforte, die ins Freie führte. Auf den Straßen war viel Leben und Lärmen. Männer, Weiber und Kinder drängten sich schreiend, fluchend und stoßend durcheinander. Sie strebten nach dem Vivarus, wo die wilden Tiere hausten, die zum Kampf in der Arena bestimmt waren.

„Dorthin", entschloß sich Usia. „Ich muß den Löwen sehen, der mir Glück oder Elend für mein Leben bringen soll."

Sie ließ sich von der tobenden Menge fortziehen. Nach langem Wege kam sie auf einen Platz, auf dessen Rückende sich die Zellen befanden, worin die wilden Tiere untergebracht. Es waren drei Tiger und ein Löwe; letzterer für Lobius bestimmt. Das Tier, durch Hunger zur größten Wut aufgeregt, rannte ungestüm und brüllend in seinem Käfig umher.

Usia entsetzte sich vor den funkelnden Augen und der Majestät, der Kraft des Löwen. „Er wird meinen Lobius töten! Er wird ihn töten", jammerte sie. „Weh mir! Ich werde ihn verlieren und meine Knechtschaft doch behalten. Der Löwe wird meinen Lobius töten!"

Sie wurde von neu hinzuströmendem Volk fortgedrängt und mählich kam sie wieder auf den Weg zurück, der nach Hause wies.

„Eine prachtvolle Beute, der Löwe", hörte sie neben sich sagen. „Der kann sich in acht nehmen, der's mit dem Tier zu tun bekommt."

Usia schluchzte laut auf.

„Wenn er aber über das Tier siegt, soll er den doppelten Preis erhalten. Ich zahl' ihn aus meiner Tasche!"

Das Mädchen sah sich um und erkannte in dem Sprecher einen Freund ihres Herrn.

„Den doppelten Preis!" wiederholte sie und sah sinnend vor sich hin; dann fuhr sie wieder schluchzend auf. „Nein, nein! Der Löwe wird ihn töten!" Und nichts anderes vermochte sie zu denken, als dies eine.

Zu Hause angekommen, forschte sie nach Lobius. „Er habe sich vom Herrn die Gunst erbeten, heut' früh zur Ruhe gehen zu dürfen", sagte man ihr. So konnte sie ihn nicht mehr sprechen, ihn nicht warnen, nicht abbringen von seinem Entschluß. Sie mußte sich bis zum Morgen gedulden.

Es war die schrecklichste Nacht ihres Lebens, die Usia durchwachte. Der Abgrund der Finsternis konnte nicht schrecklicher sein. Kaum dämmerte der Tag, als sie ihr Lager verließ und in das Viridarium huschte, hoffend, hier Lobius zu begegnen.

Aber er kam nicht, so lange sie auch harrte. Im Hause wurde es lebendig; Usia frug nach ihm: Keiner hatte Lobius gesehen. Vermutlich war er ausgegangen. Heute hatten sämtliche Sklaven, außer dem Atriensis, die Erlaubnis erhalten, über den Vormittag frei schalten, wenn sie es begehrten, zum Spiel der wilden Tiere gehen zu dürfen. (Schluß folgt.)

EINST UND JETZT

Ein Feinschmecker.

Ein Feinschmecker von sehr einfacher Art war der 1875 verstorbene Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich, der seit seiner Abdankung im Jahre 1848 in Prag lebte. Eines Tages gab Kaiser Franz I. anläßlich der Geburt seines Enkelkindes Franz Joseph, des jetzigen Kaisers, ein großes Galadiner im kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn bei Wien, welchem auch Ferdinand, der damals noch Kronprinz war, beiwohnte. Da bekanntlich Franz I. kein Freund der Etikette war, ging es auch bei Galadiners ziemlich ungezwungen zu, und so fiel es nicht weiter auf, als der Kronprinz sich nach einiger Zeit von der Tafel still entfernte. Ferdinand vertauschte seine Galauniform mit bürgerlicher einfacher Kleidung und ging dann zum kleinen Tor, welches nach Hetzendorf führt, hinaus und gelangte an einen größeren Bauernhof, welcher Eigentum eines gewissen Anton Hinteregger war. Hier hatte sich der Prinz schon seit etwa vier Wochen an jedem Dienstag und Donnerstag als Gast eingefunden, um ungestört sein Lieblingsgericht, G'selchtes mit Kraut und Knödeln, genießen zu können. Der Bauer hatte keine Ahnung, daß der schlichte Mann sein zukünftiger Kaiser sei, sondern hielt ihn für einen Kleinbürger aus der Stadt. Man war eben beim besten Schmausen als plötzlich an die Tür gepocht wurde und sein Kammerdiener hereintrat. Entsetzt blickte dieser auf Ferdinand, sein hoher Gebieter läßt alle Leckerbissen der kaiserlichen Tafel im Stich, um sich bei Knödel und Selchfleisch gütlich zu tun! „Aber Kaiserliche Hoheit," brachte er endlich hervor, „Kaiserliche Hoheit sitzen hier, unterdessen bei Hofe man voll Aufregung über das Verschwinden von —" Aergerlich warf der Prinz die Gabel zur Seite und meinte: „Net emol beim Ess'n hat ma sei Ruh!" Er erhob sich, gab den verdutzt dreinschauenden Bauern einen Dukaten und ging zur Tafel zurück und entschuldigte sein Ausbleiben. Bis ins hohe Alter blieb Ferdinands Leibspeise das österreichische Nationalgericht, G'selchts mit Kraut und Knödeln.

Die Macht der Einbildung.

Ein französischer Offizier fiel in der Schlacht von Wagram 1809 plötzlich zu Boden. Er fühlte einen Ruck und hatte die Empfindung, als ob er, von einer Kanonenkugel getroffen, plötzlich einen Fuß tiefer auf dem Erdboden stünde. Er blieb liegen in der festen Ueberzeugung, daß ihm beide Beine unter dem Knie abgeschossen seien. Die ganze Nacht blieb er so liegen, ohne ein Glied zu rühren, denn er wußte, daß die geringste Bewegung eine tödliche Blutung zur Folge haben konnte. Als am nächsten Morgen die Ambulanz kam, rief er um Hilfe nnd bat ängstlich, ihn sorgfältig aufzuheben, da seine beiden Beine abgeschossen seien. Aber der Arzt, der ihn untersuchte, fing an zu lachen und sagte: „Stehen Sie nur auf, Ihnen fehlt ja gar nichts." Es stellte sich nun heraus, daß eine Kanonenkugel unter den Füßen des Offiziers ihren Weg genommen und ein Loch in die Erde gebohrt hatte, in welches darauf der Offizier eingesunken war. So war ihm in seinem Schrecken die Einbildung gekommen, daß ihm seine beiden Füße abgeschossen seien.

Lose Blätter

Vom Zirkus.

Ein Zirkus der Gegenwart unterscheidet sich in mancher Hinsicht gewaltig von einem der früheren, nur der innere Kreis, die Manege, ist stets der gleiche; sein Durchmesser beträgt unverändert 13 Meter. Man gehe, wohin es ist, durchstreife die Welt von China nach Peru, vom Kaukasus bis zur Sahara, man schaue in allen großen Städten Europas danach — kein Zirkus wird sich finden mit einem anderen Ringe als dem von 13 Meter. So ist es stets gewesen, und so wird es bleiben. Selbstverständlich gibt es einen Grund für diese merkwürdige Gleichmäßigkeit. Zirkusreiter und Zirkuspferde sind Nomaden; wohin sie ihre Züge auch führen, überall müssen sie den nämlichen Ring finden, sonst wären ihre Vorstellungen gestört, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Für den 18 Meterring trainiert, haben sich Roß und Reiter an die Einwärtsbeugung beim Umfliegen desselben, an den ganz bestimmten Neigungswinkel gewöhnt, den der Radius von 6½ Meter bei der gegebenen Geschwindigkeit bedingt. An der Innenseite hat jede Manege auch eine demgemäß schräge Ueberhöhung des Erdbodens.

Sie leben alle noch.

Dem witzigen Komiker Fritz Beckmann hatte der Arzt seiner Gesundheit wegen fleißige Bewegung in frischer Luft verordnet. Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, war Beckmann Jäger geworden. Als furchtbarer Nimrod zog er durch Wälder und Auen dahin, doch richtete er mit seinem Schießgewehre wenig oder gar keinen Schaden an. Deshalb fertigte ihm der Possendichter Friedrich Kaiser, Verfasser des „Viehhändlers aus Oberösterreich", folgende scherzhafte Grabschrift:

„Steh, Wanderer, zieh die Mütze:
Ein Komiker und Schütze
Schläft hier im dunklen Loch.
Die Witze, die er sagte,
Die Hasen, die er jagte —
Sie leben alle doch!"

Die praktische Hausfrau

Fleckwasser gegen Rostflecke in Wäsche. Hierzu gibt Joclet folgende Vorschrift: Man mischt in einem Glase 1 Teil Oxalsäure, 1 Teil Zitronensäure, 1 Teil Kochsalz und 8 Teile reines Wasser. Mit einigen Tropfen der hieraus erhaltenen Lösung überstreicht man den Fleck und hält die betreffende Stelle sodann an ein mit heißem Wasser gefülltes zinnernes Gefäß, worauf der Fleck alsbald verschwindet. Die ursprünglich befleckte Stelle wäscht man zuletzt mit Seifenwasser nach.

Putzlappen für Metallgeräte 2c. Flanellappen werden in eine Lösung von 20 Teilen Dextrin und 30 Teilen Oxalsäure in 20 Teilen Blauholzabkochung getaucht und dann mäßig ausgerungen. Darauf siebt man auf die Lappen eine Mischung von fein pulverisiertem Trippel und Bimsstein. Die noch feuchten Lappen werden aufeinandergelegt, wobei man zwischen je zwei eine Schicht des Pulvers bringt. Sie werden darauf gepreßt, von einander genommen und getrocknet. Derartige Putzlappen kommen in Frankreich zum Reinigen und Polieren metallener Oberflächen aller Art in den Handel.

Zum Kopfzerbrechen

Bilderrätsel.

(Nachdruck verboten.)



Logogriph.

Sonntag wars — ein Regenwetter,
Wie ich es noch niemals sah,
Deshalb lud ich meinen Vetter
Ein zum Spiele mit ch;
D'rauf wir an den Tisch uns setzten
Und uns an dem Kampf ergötzten.

Und als dämmernd kam der Abend,
Gingen — eines Sinnes gleich —,
An der Unterhaltung labend,
Wir hinein ins Musenreich.
Dort sah'n wir dem Wort mit n,
Reichen Beifall spendend, zu.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)
